

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung an Bischofswerda und Neukirch (Kreis) behördlich genehmigte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister sowie die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 31

Sonnabend/Sonntag, 7./8. November 1942

97. Jahrgang

## Neue Erfolge im Raum der tantaischen Heerstraßen

### Feindliche Feldfestung südostwärts des Ilmensees gestürmt

Berlin, 6. Nov. An der Ostfront hatten die deutschen Truppen gestern am Oberlauf des Terek und südostwärts des Ilmensees neue Erfolge. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, verstärkten die deutschen und rumänischen Truppen im Raum des oberen Terek den Druck gegen den Feind, der zahlreiche seiner günstigen Positionen aufgeben mußte. Obwohl die Bolschewisten im ganzen Bereich der ostlichen und georgischen Heerstraße das Gelände mit Bunkern, Feldstellungen und Minenfeldern gespickt hatten und frische Abwehrkräfte Truppen diese Kampfstellungen verteidigten, kamen unsere Truppen vorwärts. Sie erreichten für den Feind entscheidend wichtige Verbindungsstraßen, zerstörten die Sperrwerke und ließen weiter vor. Hierdurch verlor der Feind in diesem Kampfgebiet seine Bewegungsfreiheit.

Zur gleichen Stunde wirkten sich auch die Erfolge von Verbänden der Waffen-SS aus, die in kühnem Vorstoß Berglagen erklüften und sich dadurch günstige Ausgangsstellungen für den weiteren Angriff schufen. Der Feind ist nunmehr gezwungen, für seine Truppenverschiebungen die kaum befahrbaren Bergpässe zu benutzen, während der deutsche Nachschub auf den gewonnenen breiten Landstraßen rollt. Die feindlichen Kolonnen saufen sich auf den Nebenwegen, wo sie von unseren Sturmtruppen wirksam angegriffen wurden. Den deutschen Angriffskolonnen voraus schoben Kampfgruppen zu erneuten Luftangriffen gegen Ordischontilidse an.

Sie überraschten im Hauptbahnhof feindliche Truppenverbände. Unter den Bomben stürzten die Bahnhofshallen und mehrere Gebäude in sich zusammen und begruben Hunderte von Bolschewisten unter ihren Trümmern. Große Mengen aufgeschapelter Materials gingen in Flammen auf.

Weltere Erfolge hatten unsere Truppen in dem Sumpf- und Waldgebiet südostwärts des Ilmensees. Seit einiger Zeit sind in diesem Frontabschnitt örtliche Angriffsunternehmungen zur Verbesserung des Frontverlaufs im Gange. In hart ausgekauften Stellungen leisteten die Bolschewisten den deutschen Vorstößen erbitterten Widerstand entgegen. Sie stützten sich dabei besonders auf einen schwer befestigten Frontvorsprung. Diesen schloß seiner Stellung hatte der Feind mit zahlreichen schweren Waffen ausgestattet und durch Vernichtung des Vorfeldes, durch Hindernisse aller Art und durch gedeckter, gut getarnter Kampfgräben zur Festigung gemacht.

Nach heftiger Artillerievorbereitung traten unsere Grenadiere gestern zum Angriff an. Sie brachen in die feindlichen Stellungen ein, zerstörten im Nahkampf den Widerstand und säuberten den ganzen Stückpunkt von Bolschewisten. Hierbei wurden 37 feindliche Kampfstände gesprengt, 9 Geschütze, 68 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie sonstige schwere Waffen vernichtet. Auch die Verluste des Feindes an Gefangenen und Toten sind hoch.

## Zum 9. November 1942

Von SA-Obergruppenführer Wilhelm Scheumann

In Friedenszeiten mahnen uns am 9. November jeden Jahres Hunderte von Hylonen in den Straßen Münchens mit ihren Feuern an den Sinn des heroischen Opfers. Die Namen der für die nationalsozialistische Revolution Gefallenen leben als Wegbereiter der Befreiung von Knechtung, Dohn, Spott, bolschewistischer Frage und Verleumdung. Heute gedenken wir diesen Helden der Freiheit tausende Namen der Helden dieses Krieges an. Auch sie leben in uns fort wie die Namen der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution.

Tiefstes persönliches Leid vieler Familien, heroischer Stolz und heiliger Fanatismus sind die ewigen Begleiter dieser Helden. Sie bilden die wahren und unerschütterlichen Pfeiler unseres Volkes. Der Weg dieses Reiches ist getränkt mit dem nie versiegenden Quell des Blutes der Söhne deutscher Mütter.

Der Sinn des 9. November 1923 ist damit zu einer Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes geworden. Die Entschlossenheit und Härte der Männer von damals besetzt heute alle. Unser Volk ist lebend geworden. Die Fragen des Bolschewismus, des Judentums und der Freimaurerei sind entlarvt, die Endauseinandersetzung hat begonnen. Jahrhunderte lang lag ein Schleier über dem politischen Weg des Deutschen Reiches. Unter der genialen Führung Adolf Hitlers hat sich dieser Zustand grundlegend gewandelt. Klar umrissen hat der Führer die Kräfte der Vernichtung und immer wieder vor Augen geführt.

Unsere Gegner möchten sich nicht täuschen! Dieses Deutschland ist weder ein Deutschland Bethmann-Hollwegs, noch der marxistischen Schwägerlein. Es ist das Reich Adolf Hitlers, des Wahren geschichtlicher Größe.

Der Weg zur Freiheit ist stets steil und von Opfern begleitet. Niemals war es in der Geschichte anders. Wir erleben es heute erneut an unserem Schicksalskampf. Unsere Gegner und die Zeit haben uns hart gemacht. Je größer der Vernichtungswille des Judentums sich offenbart, um so stärker wird die Erinnerung an unsere Helden. Es glaubt nicht mehr an Willkür, leere Versprechungen und Koopfert-Churchillsche Wahnreden und hat gelernt, sich mit seinen Werten abzufinden, sich einzurichten und entsprechend zu handeln. Das Volk, das unserem Volke zugefügt wird, bildet den Grundstein zur eigenen Stärke und Entschlossenheit.

Die Opfer des Weltkrieges, die Toten der Feldherrnhalle, die Gemordeten der nationalsozialistischen Kampfbahn und die Helden dieses Krieges, mögen sie an der Front oder in der Heimat durch Bombenangriffe gebracht sein, sie alle stehen als Mahnzeichen stets vor uns. Sie mahnen uns, in diesem großen Freiheitskampf unsere Pflicht zu erfüllen durch eine beispiellose Haltung und einen unerschütterlichen Glauben an den Sieg. Sie sind uns zugleich Warnung für alle Zeiten, nie wieder zu erlahmen in unserem deutschen Geist, damit der zukünftigen Generation Blutopfer erspart bleiben. Gewiß ist es für den einzelnen bei den täglichen Sorgen nicht immer leicht, den tieferen Sinn des gewaltigen Ringens von seinem Wäpfelein aus ganz klar zu erkennen. Besten Endes aber bilden die jungen Millionen-Völker insgesamt einen nicht zu erschütternden Wall und eine durch Not zusammengeschweißte Schicksalsgemeinschaft.

Der 9. November 1923 ist die Verkörperung einer neuen Welt. An der Feldherrnhalle in München marschierten Frontkämpfer in der Zeit tiefsten Herfalls mit dem Glauben an die deutsche Einheit, Zukunft und Größe im Herzen. Die damaligen Ereignisse haben aber ihren Befehrmut nicht geschwächt, sondern sie nur stärker gemacht. Heute stehen die jungen Völker, an der Spitze Deutschland, in demselben Schicksalskampf wie damals die ersten Blutzeugen der Bewegung.

Der Marsch des 9. November ist ein Panal wie der Marsch auf Rom in Italien. Die morsche, alte Welt ist erkannt. Sie hat die Völker beherrscht durch Geld, Verschlagenheit und Gemeinheit und so alle aufwärtsstrebenden Kräfte niedergedrückt mit dem Gedanken, sich äußerlich noch mehr als bisher zu wehren. Die junge Welt will ihr nacktes Leben in Freiheit, will arbeiten und schaffen. Nichts wird sie daran hindern. Diese beiden Welten stehen sich klar und eindeutig gegenüber. Der Ausgang des Kampfes kann in keiner Minute zweifelhaft sein. Nicht einmal 20 Jahre — eine Sekunde im Leben eines Volkes

## 25 Jahre bolschewistische Weltpest

### Weltrevolutionäre Ziele damals wie heute — Englands ungeheuerlicher Verrat an Europa

Berlin, 7. Nov. Am heutigen Sonnabend führt sich zum fünfundsingzigsten Male der Tag, an dem das bolschewistische Schreckensregiment in Rußland seinen Anfang nahm. Mit dem Jarenmord beginnend, sind in diesen 25 Jahren Ströme an Blut von Priestern, Soldaten, Ingenieuren, Bauern usw. unter den bolschewistischen Henkerschneidern geflossen, die sich schließlich in blinder Wut auch gegenseitig zerfleischten. Im Gegensatz zu Moskau, wo man unter den abwaschenden Umständen abgesehen nur wenig Zeit und Lust hat, diesen „Siegeslag“ zu begehen, haben sich die Propagandisten in London und Washington nicht, diese „Erinnerung“ mit vielen Paraden und Reden zu feiern. Sie unterstreichen damit nur einmal mehr den furchtbaren Verrat, den sie an ganz Europa begehen.

Auch wir erinnern an diesen Tag, indem wir allerdings zurückdenken an die Ziele und Auswirkungen dieser bolschewistischen Revolution, denen nun der deutsche Soldat mit seinen europäischen Verbündeten in hegreichem Kampf entgegentritt. Dieses Ziel der Bolschewisten — damals wie heute — hat niemand klarer ausgesprochen als Stalin selbst, als er in seinem Buch „Fragen des Leninismus“ erklärte:

„Die Bedeutung der Oktober-Revolution für die ganze Welt besteht darin, daß sie die erste Etappe der Weltrevolution und eine mächtige Basis ihrer Weiterentwicklung bedeutet.“ Niemand trat aber auch klarer dem bolschewistischen Irnwahn entgegen als der Führer, der u. a. in seiner großen Reichstagsrede am 21. Mai 1935 den Bolschewismus im Gegensatz zu den aufbauenden Kräften des Nationalsozialismus charakterisierte. Die Ideologie, die und beherrscht, so erklärte er, stehe in diametralem Gegensatz zu der der Sowjetunion. Der Nationalsozialismus sei eine Lehre, die sich ausschließlich auf das deutsche Volk beziehe. Der Bolschewismus aber betone seine internationale Mission.

„Die Nationalsozialisten glauben, daß der Mensch auf die Dauer nur glücklich werden kann in seinem Volke. Wir leben in der Überzeugung, daß das Glück und die Bestungen Europas ungetrenntlich verbunden sind mit dem Bestand eines Systems unabhängiger, freier nationaler Staaten. Der Bolschewismus vertritt den internationalen Klassenkampf, die internationale Weltrevolution mit den Waffen des Terrors und der Gewalt. Der Bolschewismus kämpft für eine Theorie und wendet dafür Millionen an Menschen, unermessliche Werte traditioneller Kultur und Ueberlieferungen, der Bolschewismus lehrt die Gottlosigkeit und handelt dementsprechend. Er vernichtet nicht nur das Privateigentum, sondern auch die private Initiative und die Verantwortungsfruchtbarkeit.“

### Eine einzige Folge von Aufruhr, Brand und Mord

Der Führer gab dann eine Aufzählung der revolutionären Vorgänge der letzten 15 Jahre, mit denen die bolschewistische Literatur und bolschewistische Staatsmänner ihre Verbundenheit ganz offen gaben und sich ihrer rühmten: Im November 1918 die Revolution in Österreich und Deutschland, im März 1919 die in Ungarn und der Aufstieg in Korea, im April die Räterevolution in Bayern, im September 1920 Befreiung der Betriebe durch die Arbeiter in Italien, März 1921 Aufstand der proletarischen Vorhut in Deutschland, Herbst 1923 revolutionäre Krise in Deutschland, Dezember 1924 Aufstand in China, April 1925 Aufstand in Marokko und Explosionen in der Sowjetische Kathedrale, Dezember 1926 wurde in Kiederschindisch-Ostindien ein kommunistischer Aufstand rechtzeitig verhindert, 1927 kommunistische Regierbewegung in den Vereinigten Staaten, Ausbeutung kommunistischer Agenturen der Baltischen Staaten und Aufstand in Wien, 1928 Ausbeutung kommunistischer Organisationen in Spanien, Portugal, Ungarn, Bolivien, Lettland, Italien, Finnland, Island, Vatikan, Japan, kommunistische Ausbreitungen in China, kommunistische Ausbreitungen in China, kommunistische Führung in Madagaskar, kommunistische Bomben in Argentinien, 1929 Parzellen in Berlin, der kommunistische „Welttag gegen den Imperialismus“, Aufstand in Kolumbien, Bombenexplosionen in Deutschland, Einmarsch der Bolschewisten in die Mandchurei; 1930 kommunistische Aufstände in Deutschland, der kommunistische Welttag „der Arbeitslosen“, kommunistischer bewaffneter Auf-

stand in China, Bekämpfung der kommunistischen Bewegung in Finnland, kommunistischer Bürgerkrieg in China; 1931 amtliche Enthüllungen über die Kommunisten in den Vereinigten Staaten, Revolutionen in Spanien.

### Stalins Bekenntnis zur Weltrevolution

An diese Daten denken wir und daran, daß sich der Bolschewismus in seinen weltrevolutionären Zielen in 25 Jahren nicht gewandelt hat. Stalin selbst hat noch vor wenigen Jahren, am 14. Dezember 1933 in der Moskauer „Pravda“ ein offenes Bekenntnis zur Weltrevolution abgelegt. Dieses weltrevolutionäre Bekenntnis war in die Form einer Antwort des bolschewistischen Gewalttäubers in das Schreiben eines jung-kommunistischen Propagandisten“ namens Pjawanow gekleidet. Bald darauf, am 16. September 1938, erklärte Stalin: „Wir bleiben dem proletarischen Internationalismus bis zuletzt treu“ und anschließend des zwanzigjährigen Bestehens der Sowjetarmee rief er in einer Rede aus:

„Unsere Armee ist die Armee der Weltrevolution, die Armee der Arbeiter der ganzen Welt.“

Auch in der sowjetischen Presse finden sich bis in die Gegenwart unzählige Aeußerungen über die weltrevolutionären Ziele des Bolschewismus und laut einer Moskauer Rundfunksendung, über die „Tribüne de L'Europe“ am 2. November 1942, also vor wenigen Tagen, berichtet, erklärte Molotow vor Oktober-Revolution wörtlich:

„Die unbesiegbare Lehre von Marx, Lenin und Stalin wird den Endfieg herbeiführen und in der ganzen Welt durch die Errichtung einer Weltunion der sozialistischen Sowjetrepubliken triumphiert.“

## Der plutokratisch-bolschewistische Pakt

Am 3. Februar 1931 schrieb die „Times“ — um nur eine Stimme von vielen zu zitieren: „Zuflüchtende Taten werden im heutigen Rußland begangen, Hunderttausende werden mit einer Kälte und Grausamkeit zu Tode gequält, die es niemals seit der Zeit des römischen Weltreiches gab. Menschen werden zu Tode geknüppelt und gemartert, und trotzdem reden gewisse Kreise in diesem Land eifrig ihre Hände aus, um die durch grausame Herstellungsarten bestellten Güter zu nehmen. Wohin ist der alte Geist Britanniens gegangen?“ — Heute gehört auch die „Times“ zu diesen „gewissen Kreisen“ und das Churchill-England öffnet den bolschewistischen Weltrevolutionären Tür und Tor und veranstaltet „Huldigungen an die Sowjetunion“. Die Gefahren, in die sich der „neue Geist Britanniens“ damit begibt, und die sich bereits gezeigt haben, muß England mit sich selbst abmachen. Sie kümmern uns nicht. Was uns aber angeht, ist der Verrat an Europa, den England in den weihnachtlichen Besprechungen 1941 beging, die gleichzeitig zwischen Churchill und Roosevelt in Washington sowie zwischen Eden und Stalin in Moskau geführt wurden, wo man sich über den Preis für die sowjetische Waffenhilfe gegen Europa einig wurde. In einem Artikel der „Times“ vom 6. Januar 1942 lasen wir hierüber, daß sich die englisch-sowjetische Zusammenarbeit in der Nachkriegszeit vor allem auf die Befreiung Europas auswirken werde. Die Initiative und die ultimative Verantwortung werden bei Großbritannien und der Sowjetunion liegen“. Und Cripps erklärte in seiner „Abschiedsrede“ an das sowjetische Volk: „Wenn der Sieg unser ist, dann werden unsere beiden Völker das Privileg haben, die Staaten

zur Zivilisation, zur Gesundheit und zur Zusammenarbeit zu führen.“

Das ist — in widerliche Phrasen eingebettet — die von englischer Seite erfolgte Mitteilung über die Symbiose, die das kritische plutokratische England ausgerechnet zur Weihnachtszeit mit dem atheistischen Bolschewismus, dem blutigsten Verfolger des Christentums unserer Tage, eingegangen ist.

Um die Waise zu retten, das Weltreich und andere Genug-güter eines latten britischen Lebens, kaufte man von Stalin Soldaten und lieferte dafür dem Verbrecher im Kreml jenes Europa aus, das man selber schon verloren hat.

Während, wie der portugiesische Geschichtsprofessor Pimenta vor kurzem feststellte, England und die USA nicht müde werden, zu kriegen, bis sei ein Krieg der Demokratie gegen die Diktatur, der Freiheit gegen das Autorität, des Menschen gegen den Sklaven, des Guten gegen das Böse, der Zivilisation gegen die Barbarei, verlaufen sie Europa an jenen weltrevolutionären Bolschewismus, der sich niemals gewandelt hat und heute wie immer versucht, sein mörderisches Regiment über alle Länder der Erde zu verbreiten.

Dies sind unsere Erinnerungen am 25. Jahrestag der bolschewistischen Revolution, die heute nur noch jene Staaten betrifft, die sich den Sowjets so willig an den Hals geworfen haben. Die verbündeten Truppen der Achse aber haben die „Segnungen“ der Sowjettyrannie gründlich kennengelernt und sorgen dafür, daß die Kremlmächte keine weiteren Jubiläen feiern werden.

— sind vergangen, und schon können wir Siege unser eigen nennen, wie sie immer als einzigartig dastehen werden.

Drei Jahre dieses gewaltigen Kampfes haben das Denken unserer Gegner ernüchtert. Sie kämpfen heute nicht mehr für ihren äußeren Gewinn allein, sondern die Not hat sie gezwungen, um ihren eigenen Bestand und ihr Leben zu streiten. Dieser Kampf ist heute schon entschieden. Die Geschichte wird den Ausschlag geben für die jungen Völker. Es war den feindlichen Kräften im faschistischen Italien und im nationalsozialistischen Deutschland nicht gelungen, den Siegeszug zur inneren Freiheit aufzuhalten, und erst recht werden sie kapitulieren müssen vor dem Siegeswillen und der endgültigen Befreiung unserer Völker nach außen.

Dieser Weltkampf, der uns aufgezwungen wurde, war bis heute nicht leicht, sondern ein sehr schwerer. Es wird auch bis zum Siege nicht anders werden. Die größten Schwierigkeiten sind überwunden. Stärker, entschlossener und mächtiger denn je stehen die drei Nationen Deutschland, Italien und Japan in einem Kampf, an dessen Endziel sie zutiefst glauben. Ganz Europa steht vor der endgültigen Konsolidierung. Was auf der gegnerischen Seite noch erfonnen werden mag — es wird den Verbrechern nichts nützen.

Wenn wir am 9. November 1942 zurückblicken und nun fragen, ob wir in dieser großen Zeit im Angesicht unserer toten Helden unsere Pflicht erfüllt haben, so dürfen wir diese Frage bejahen. Auch die Zukunft wird uns in derselben Verfassung finden. Denn unser Kampf ist ein Volkskampf geworden.

Heute nennen wir ungeahnte Erfolge unser eigen. Durch des Führers Genialität ist Unvorstellbares erreicht. Alle Kräfte sind mobilisiert, alle Vorbedingungen für eine weitere Erstarkung vorhanden. Welch ein Unterschied zu der Zeit, an der der Marsch an der Feldherrnhalle in München stattfand! Man muß sich immer wieder klar darüber werden, was an Gewaltigem erreicht ist. Unser Volk ist innerlich erneuert. Der Sieg der nationalsozialistischen Revolution war der Lohn für die Achtung und Wahrung geschichtlicher Gesetze.

Am Anfang der Errichtung des nationalsozialistischen Reiches legte der Führer an der Feldherrnhalle in München an die Wände der Gefallenen einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Und ihr habt doch gesiegt!“ Am Beginn der erkämpften Freiheit der jungen Völker wird der unberaleichtliche Lorbeer denen zuwenden, die in ehrlichem Ringen und unberaleichtlichem Heldentum die menschliche Kultur und die Zivilisation vor dem

Untergang bewahren. Das aber werden die Soldaten der jungen Völker sein.

Die deutsche Jugend trägt das Joch der Freiheit guttief im Dergen. Sie verkörpert dieses Joch alltäglich durch den Schwur an des Deutschen Reiches Fahnen und Standarten. Die Fahne der Front ist die Fahne der Heimat. Was die Front braucht, — die Heimat wird es mit großem und starkem Dergen geben. Mit Sicherheit kommt der Tag, an dem unsere Truppen siegreich zurückkehren werden. Die deutsche Jugend und das gesamte deutsche Volk werden diese Kämpfer empfangen mit dem Ruf: „Unser aller aber ist der Sieg!“ Dann wird uns wie heute voranschreiten der stärkste Held dieser Zeit, der größte Hergog unseres Volkes: Adolf Hitler!



### In den Ehrentempeln in München

Sind die 16 Blutzeugen der Bewegung, die vor 19 Jahren durch die verräterischen Augen an der Feldherrnhalle ermordet wurden, beiseite. Hier haben sie nun ihre ewige Wache bezogen und nehmen im Geiste teil an dem Aufbau eines neuen großen und mächtigen Deutschlands. Schäfer-Bilderberg, Berlin

## Die Schlacht in der Wüste

Überall hat der Krieg dort, wo geographische oder sonstige Umstände stark auf ihn einwirken, seine besonderen Geleise und es ist gerade die Kunst der Heerführer, diese Geleise zu erkennen und danach zu handeln. In Afrikas Wüsten wird ein anderer Krieg geführt als anderwärts. Die ungeheure Weite des Raumes, die Verschiedenheit der Wüsten — hier Geröll, dort Feinsand, hier Ebene, dort leblose Hügel wie Mondkrater — bestimmt dort die Kampfmittel. Die Versorgung mit Wasser und Benzin ist nur durch Anlage von künstlichen Brunnen bzw. von Tankstellen möglich und der Nachschub muß entlang den Straßen durch die Wüste gehen. Für Angriff und Verteidigung sind diese Verhältnisse einfach maßgebend und seit dem Ausbruch der Kämpfe in Nordafrika haben sich alle Aktionen um diese Grundlagen gedreht. Wer sie am intensivsten beherrschte, der blieb Sieger.

Aus der geschichtlichen Art ergibt sich ferner, daß der nordafrikanische Krieg nicht mit großen Massen geführt wird, sondern mit dazu besonders auch körperlich geeigneten Soldaten, an deren Wendigkeit und Heroismus die Wüste mit ihrer Eindeutigkeit die schwersten Anforderungen stellt. Die Männer des deutschen Afrikakorps und die italienischen Kameraden in Nordafrika sind zahlenmäßig nicht sehr stark, dafür aber mit der Wüste und mit ihren Waffen und Motoren, ob Panzer, ob andere, geradezu verwachsen. Unter Marschall Rommels Führung haben sie die schwersten Befestigungen der Briten — so Tobruk — mit einer Schnelligkeit erobert, die den Briten vollkommen überlegen kam. Sie sind in den verschiedenen Phasen der Kämpfe vor- oder zurückgegangen, je nachdem die Kampflage sich entwickelte, aber sie haben immer wieder dem Feinde die schwersten Verluste beigebracht, und Rommel hat niemals das Gesetz des Handelns verloren, sondern bestimmt. Als er in Meghiden einbrach, und bei El Mamein sich festgrub, rüstete er die Briten, sehr wertvolle Kräfte nach der von ihm bedrohten ägyptischen Front zu werfen und Tanks und Flugzeuge, die für andere und nicht zuletzt für sowjetische Hilfstruppen bestimmt waren, in Afrika zu landen, sofern die deutschen U-Boote es gestatteten, und damit war bereits ausgesprochen, daß der Wüste einer einseitigen Strategie, die überall die Fronten zusammenhält, auch die U-Boatfront, bestimmend war und den Gegner in ihren Mann zwang. Monatlang haben die Briten ihre Massen gemischter Truppen und ihr Kriegsmaterial an der El Mameinfront versammelt, sie glaubten, notgedrungenemmaßen, hier anzugreifen zu müssen, da ihnen sonst keine aussichtsreiche Möglichkeit an anderen Linien der Westfront blieb. Und doch waren sie die Geschobenen, was z. B. daraus hervorgeht, daß gerade im Augenblick ihres Stoßes die Schiffe, die ihnen Erfrischung für die Munition usw. bringen sollten, von unseren U-Booten vor Afrika und dem Arab und sogar im Indischen Ozean versenkt wurden. Die Briten haben gewissermaßen aus der Not eine Tugend gemacht und angegriffen. Aber dieser Angriff stieß auf die deutsche und italienische Defensive, die geradezu meisterhaft alle Vorteile benutzte.

Als der Briten am 31. Okt. seine Kräfte unter dem Schutz eines Sandsturmes nach Norden geworfen hatte, um längs der Straße und der Bahn nach Sidi ab bel Rahman voranzustechen, kam er sofort in das Verteidigungsnetz der Achsenmächte. Er ließ hier nach einem Trommelfeuern natürlich seine Hilfsvölker, also Australier, vorgehen. Die sich in den Kämpfen fast verbluteten, dann setzte er rücksichtslos neue Panzer und neue Truppen ein, um Erfolge zu erringen, aber in einem Gegenangriff wurden auch diese Reserven des Gegners hart getroffen. Am nächsten Tage, also am 1. und 2. Novbr., bot der Kampf das gleiche Bild. Angriffe und schwerer Feuer vorbereitung wechselten mit Gegenangriffen ab und am 3. Nov. warf er schließlich

die ganze Masse seiner Truppen, auch der noch in Reserve stehenden, in den Kampf, immer in der an den vorhergehenden Tagen selbstgeschlagenen Erwartung, durchzubrechen und Marschall Rommel den tödlichen Schlag zu verfehlen.

Aber die Deutschen und Italiener hielten stand. Mit verbissenem Heroismus wehrten sie alle Anstürme der an Zahl und Material überlegenen Gegner ab. Sie bildeten Igel oder einzelne Panzerneister, die den Briten schwerste Verluste beibrachten. Sie waren in Wendigkeit und Feuerwirkung dem massiert angreifenden Gegner derart überlegen, daß schon in dem ersten Teil der Defensivfronten sich beide ineinander verbißen hatten und der Briten nicht vorwärts gekommen war.

Und nun geschah für den Briten, der nach alten und veralteten Methoden genau so vorgeht wie etwa in dem Kampf um Wafendale, also in den Sümpfen Flanderns, als 1917 die deutschen Verteidiger den Briten schließlich den Atem raubten, das Unerwartete. Marschall Rommel brachte es fertig, diese Verfestigung zu lösen und seine Truppen auf die zweite der sehr tief gestaffelten Befestigungsstufen zurückzunehmen, also sich vom angreifenden Feinde abzusetzen und damit eine neue Phase des Ringens dem Gegner vorzuschreiben. Jeder Militär weiß, daß diese Lösung vom angreifenden Gegner vielleicht das Schwierigste der strategischen Kunststücke ist. Sie gelang, und nun, nach einem harten Ringen sieht der Gegner, der die schwersten Verluste erlitten hatte, ungleich höhere als die sich so heldenhaft verteidigenden Deutschen und Italiener, vor der Aufgabe, gewissermaßen von vorn wieder anfangen zu müssen und geschwächt, unter Materialnachschub leiden, das zu versuchen, was ihm, als seine Angriffstruppen noch intakt waren, nicht gelungen. Es ist bezeichnend, daß diese Lösung und die Rücknahme der Truppen der Achsenmächte in die vorbereitete und gut ausgebaute zweite Stellung erfolgen konnte, ohne daß der Feind es zu hindern vermochte.

## Flug über die Kaukasusfront

... 6. Nov. (B.A.) Wir waren gestern über dem Kaukasus. Dieser Gernaustärungsflug mit der Ju 88 war ein eigenes Erlebnis, fast 2000 Kilometer zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer, über menschenleere Steppen und über Straßen, die vom flüchtenden Feind besetzt waren, als seien es Anzeigewege, über Delfer und unendliche Salzseen. Wir sahen die Flucht der geschlagenen bolschewistischen Massen, und wir sahen den Siegeslauf unserer Truppen, dessen Gewalt und Schnelligkeit unseren Soldaten selbst kaum begreiflich ist.

Als unsere Ju 88 nach Westen abdreht, wirbelt der vom Kaspischen Meer wehende heiße Nordost den Staub der von fliehenden und vormaligierenden Kolonnen aufgewühlten Straßen weit über das Land. Unauslöschlich arbeitet das Reibenbildgerät im Rumpf unserer Maschine, mechanisch zählt der Beobachter die Wagen der zum Meer flüchtenden sowjetischen Kolonnen.

Eine der ungezählten Variationen Dänkirchens bahnt sich da unten an. Es ist, als hätte dieses Dänkirchens das Thema für alle Küstenkämpfe dieses Krieges angegeben. Unter uns liegt der Schwarzmeerbafen Tuapse. Wir sehen gebannt auf die Spielplatte des Hafens, in der Schnellboote weißschäumende Bahnen ziehen. Am Kai liegen Zerstörer und U-Boote. Ein Frachter von etwa 4000 BRT, begleitet von zwei Zerstörern, läuft eben aus. Unser Zunker setzt schon seine Welle ab und in wenigen Stunden werden unsere Kampflieger auf ihre Art den „Begleitflug“ übernehmen.

## Die Rüstigkeit des britischen Journalismus

Berlin, 6. Nov. Offenbar unter dem Eindruck des vor Jahresfrist erfolgten und während des Benediger Journalistenkongresses im April d. J. bekräftigten Zusammenschlusses des europäischen Journalismus zu einer Kampffront gegen die kapitalistische Pressevergewaltigung und gegen die moralische Verkommenheit der bezahlten publizistischen Handlanger internationaler Nachthaber tagte vor einigen Tagen in London eine Versammlung von Journalisten der sogenannten „Vereinigten Nationen“. Es ist für den europäischen Journalismus belanglos, daß dieses seltsame Gremium lächerliche Drohungen gegen die in Europa für ihre Ideale kämpfenden Journalisten zu „Beschlüssen“ erhoob — für die in der „Union nationaler Journalistenverbände“ zusammengeflochtenen Journalisten der jungen europäischen Nationen ist nur die Person des Organisators jener Versammlung, des britischen Journalisten William Stead von Interesse.

Die Ehre des journalistischen Berufsstandes gebietet es dem Präsidium der „Union nationaler Journalistenverbände“, mit allem Nachdruck auf die Tatsache hinzuweisen, daß bei den von der deutschen Reichsregierung bei der Übernahme des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums in Prag vorgenommenen Akten sich Dokumente befinden, die diesen Herrn William Stead, ehemaligen Hauptredakteur der Londoner „Times“ und heutigen Initiator eines sogenannten „Internationalen Journalistenverbandes“ einwandfrei als Käufling aber getauftes Subjekt des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidiums und heutigen Emigranten Densch entlarven.

## Feindseligkeiten auf Madagaskar eingestellt

Dienstag, 6. Nov. Wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, sind nach zwei Monaten härtesten Widerstandes auf der Insel Madagaskar die Kämpfe eingestellt worden. Der französische Rundfunksender auf Madagaskar sendet nicht mehr.

Am Donnerstagmorgen hatte der Generalgouverneur noch über die verzeihte Lage der Verteidigung Bericht erstattet. Am Samstag hatte acht Tage hintereinander überstanden und mußte in der Nacht zum Mittwoch unter dem Druck von 2000 angreifenden Engländern kapitulieren. Der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte auf Madagaskar hatte von da ab nur noch 27 europäische Soldaten zur Verfügung. In Lieberer Stimmung mit der Regierung und unter Würdigung der Zwecklosigkeit eines weiteren Widerstandes hat er deshalb am Donnerstag mit dem Feind Verhandlungen aufgenommen, die Feindseligkeiten einzustellen.

Staatschef Marshall Bétain hat an den Generalgouverneur Annet eine Weisung geschickt, in der er den Heldenmut der Truppen auf Madagaskar würdigt. Gleichzeitig hat der Ministerpräsident die Freitragung beschlossen. Generalgouverneur Annet und General Guillemet, den Kommandierenden der französischen Truppen auf Madagaskar, im „Journal Officiel“ namens der Nation rühmend zu erwähnen. Diese Erwähnung schließt die Verleihung des Kriegstreuens mit der Palme ein.

## Unmenschliche Behandlung zwangsverschiffter Japaner in Kanada

Tokio, 6. Nov. Die japanische Regierung hat wegen der unmenschlichen Behandlung der von den Kanadiern internierten Japaner einen scharfen Protest bei der kanadischen Regierung eingeleitet. Sie weist darauf hin, daß der Generalgouverneur am 14. Januar 1942 angeordnet hatte, daß die kanadische Regierung gewisse Gebiete an der Pazifikküste als Schutzzone betrachte und alle feindlichen Ausländer evakuieren werde. Die kanadische Regierung gab an, sie werde Freiwillige aus den Reihen der Evakuierten für Straßenbauarbeiten in den Rocky Mountains anwerben.

Zunächst waren aber, so heißt es in dem japanischen Protest, alle Evakuierungen gezwungen, einen Kontakt zu unterbrechen, in dem sie sich zu Straßenbauarbeiten verpflichten mußten. Von manchen Evakuierten, die es ablehnten, ihre Zustimmung zu geben, wurde diese mit vorgetragener Welle überprüft. Diejenigen, die bei den Straßenbauarbeiten beschäftigt wurden, erhielten keinerlei Materialmöglichkeiten. Ihre Nahrung war zudem unzureichend. Sie waren gezwungen, wie eine Viehherde zu leben. Später wurden sogar alte Leute, Frauen und Kinder, unter Zwang in die Wüsten und unwirtlichen Gebiete des Landesinnern geschafft.



Von der ägyptischen Front  
Rast italienischer Panzer während des Marsches im Gebiet der Talsenke von Kattara.  
(Atlantico-Duce, Zander-Multiplex-R.)



Der RUD. im Norden der Ostfront  
Überall im Osten entstehen neue feste Straßen. Männer des Reichsarbeitsdienstes bauen hier die Kurve einer Vormarschstraße neu aus. (R.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Jacherl, RUD, J.)

Berlin, Kreuzes an (H), Boteleitkommandant h...  
Zogen...  
Berlin...  
Starken...  
im Laufe...  
Kampfflug...  
lagen im...  
Mittags...  
die briti...  
Söße auf...  
Rig h...  
biots zu...  
Truppen...  
stafeln...  
betonierte...  
L o n g m...  
Kampflabe...  
erlitten d...  
Oper...  
Toko...  
an, erfähr...  
Die Tat...  
senfatione...  
Oktober...  
schlacht...  
im...  
kanischer...  
wurden...  
berichts...  
aufständi...  
herung...  
Mittellun...  
den, wenn...  
Die...  
Tati...  
bilanz der...  
im...  
25. August...  
ger, 16...  
ein Kriegs...  
gestand...  
Im...  
Kreuzer...  
Kriegs...  
Das...  
Berichte...  
Was...  
hat die...  
185...  
Spricht...  
Genf...  
tischen...  
wegen...  
deutschen...  
mungs...  
die...  
Die...  
Berlin...  
der...  
machen...  
zu...  
seinen...  
fanquies...  
Zustimmu...  
Welh...  
Um...  
Möglichkeit...  
neue...  
ihnen...  
bereiten...  
die...  
1942...  
in...  
situationen...  
Döhe...  
1941...  
Weihnacht...  
falls...  
die...  
legten...  
dieses...  
lung...  
glied...  
voran...  
zu...  
den...  
Monats...  
lösung...  
men...  
der...  
treuhänder...  
bei...  
Nicht...  
Berg...  
der...  
vorlä...  
jährige...  
getö...  
Es...  
situationen...  
gegeben...  
werden...  
Anwendun...  
Gleich...  
händer...  
auf...  
die...  
brämte...  
entsch...  
mindestens...  
nahme...  
für...  
die...  
Weihnacht...  
gen...  
Kampfmitt...  
kommissar...  
tigten...  
De...  
Jäger...  
nicht...  
weiteren...  
schätzung...  
tionen...  
Wehrmacht...  
nen...  
Gefolg...  
führers...  
ger...

### Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Erich Domagala aus Ludau (Niederlausitz), Bataillionsführer in einem Panzer-Granatier-Regiment; Oberleutnant Heinrich Hollnagel, Sohn eines Missionars in China, Kompaniechef in einem Panzer-Granatier-Regiment; Leutnant Rudolf Schell aus Greiz i. Thür., Staffelführer in einem Panzerjäger-Schwadron, und Oberfeldwebel Alfons Köster, Flugzeugführer in einem Nachtjagdbombardier.

### Tagesangriffe auf militärische Ziele in Südengland

Berlin, 6. Nov. Deltige britische Flakabwehr und ein von starken britischen Jagdverbänden gebildeter Speerriegel konnten im Laufe des gestrigen Tages ausgedehnte Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen im Süden Großbritanniens nicht verhindern. In den Mittagsstunden durchdrangen unsere Kampfflugzeuge im Tiefflug die britische Abwehr und warfen Bomben aus etwa 50 Meter Höhe auf militärische Anlagen der Stadt Sandwich. In Brighton stürzten nach einem Tiefangriff mehrere Häuserblocks zusammen. Im Laufe des Nachmittags waren britische Truppenlager in Süd-England das Ziel deutscher Kamuffschüssen. Mehrere größere Baracken, in denen schwere Bomben deponiert, wurden zerstört. Ostwärts des Truppenlagers Longmore-Camp schossen unsere Flieger die Hallen eines Flugplatzes in Brand. Auch die Flugplatzanlagen in Ramster erlitten durch gutgelegene Bombenbeschädigungen.

### Operationen im Südpazifik dauern an

Tokio, 6. Nov. Die Operationen im Südpazifik dauern noch an, erzählt die japanische Marinebehörde. Diese Tatsache ist um so interessanter, als bekanntlich seit dem sensationellen Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers vom 2. Oktober über die großen amerikanischen Verluste bei der Seeschlacht im Südpazifik wieder von japanischer Seite von amerikanischen Streitkräften weitere Einzelfolgen mitgeteilt wurden. Deshalb war es bisher auch unklar, ob die Operationen bereits abgeschlossen worden sind oder ob sie noch andauern. Die zuständigen Marinebehörden enthalten sich jeder weiteren Mitteilung über die Operationen. Man weiß darauf hin, daß neue Mitteilungen des kaiserlichen Hauptquartiers auszugehen werden, wenn man den Zeitpunkt dafür für richtig halte.

### Die Miesenverluste der USA-Marine

Tokio, 7. Nov. Der Sender Tokio gibt eine Zwischenbilanz der amerikanischen und japanischen Kriegsschiffsverluste im Südpazifik. Danach hat die USA-Flotte in der Zeit vom 25. August bis 26. Oktober ein Schlachtschiff, fünf Flugzeugträger, 16 Kreuzer, 14 Zerstörer, 9 U-Boote, einen Minensucher, ein Kriegsschiff unbekannter Typs und 10 Transporter, also insgesamt 48 Kriegsschiffe und kriegswichtige Fahrzeuge, verloren. Im gleichen Zeitraum gingen auf japanischer Seite zwei Kreuzer, drei Zerstörer, ein U-Boot, fünf Transporter, also sechs Kriegsschiffe und 11 Transporter verloren. Das Verhältnis der amerikanischen und der japanischen Verluste beträgt demnach etwa 7 : 1. Was die beiderseitigen Verluste an Flugzeugen betrifft, so hat die amerikanische Luftwaffe 577 Maschinen, die japanische 185 Maschinen verloren, was einem Verhältnis von 3 : 1 entspricht.

### Englische Soldaten als Plünderer

Genf, 7. Nov. Wieder einmal wurden in einer einzigen britischen Gerichtsverhandlung nicht weniger als sechs Soldaten wegen Plünderung in einer Stadt an der Themse nach einem deutschen Luftangriff verurteilt. Die Soldaten waren zu Raub- und Plünderarbeiten herangezogen worden und hatten die Gelegenheit, Beute zu verpacken.

### Diebe, Lohschläger und Gangster als patriotische Vorbilder

Berlin, 6. Nov. Der Bostoner Rundfunksender glaubt wieder einmal für den Eintritt in das USA-Heer Stimmung machen zu müssen. Mangel an zuverlässiger Beispiele führt er seinen Hörern die „vorbildliche“ Haltung der Invasoren des Gefaniffes in Columbus im Staate Ohio vor Augen, die mit Zustimmung der Gefaniffleitung den militärischen Drill ein-

### Weihnachts- und Abschlussgratifikationen 1942

Um den Betriebsführern auch im vierten Kriegsjahr die Möglichkeit zu geben, den einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern für treue Dienste, einwandfreie Führung und genaue Erfüllung aller ihnen obliegenden Pflichten zum Weihnachtsfest eine Freude zu bereiten, läßt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die Ausschüttung von Weihnachts- und Abschlussgratifikationen 1942 in folgendem Rahmen zu: Weihnachts- und Abschlussgratifikationen dürfen 1942 ihrem Bruttobetrag nach höchstens in der Höhe gegeben werden, in der sie unter gleichen Voraussetzungen 1941 zulassungsgewise ausgeschüttet wurden. Falls 1941 keine Weihnachts- und Abschlussgratifikationen gegeben wurden oder falls sie mit ihrem vorjährigen Bruttobetrag 1942 unter dem letzten Monatslohn oder einem Viertel des letzten Monatsverdienstes liegen würden, ist — treue Dienste, einwandfreie Führung und Erfüllung aller Pflichten durch das Gefolgschaftsmitglied vorausgesetzt — die Neueinführung oder Erhöhung bis zu den genannten Grenzen zulässig. Falls im Betrieb ein 13. Monatsgehalt gezahlt wird, bedarf jede Neueinführung oder Erhöhung von zulässigen Weihnachts- und Abschlussgratifikationen der Zustimmung durch den Reichstreuhänder oder Sonderstreuhänder. Weihnachts- oder Abschlussgratifikationen dürfen bei pflichtgemäßem Verhalten des Gefolgschaftsmitgliedes im Vergleich zum Vorjahr nicht gesenkt werden, wenn hinsichtlich der vorjährigen Höhe ein Rechtsanspruch besteht oder der vorjährige Betrag zulassungsgewise schon mehrfach ohne Vorbehalt gezahlt ist. Es wird auch erwartet, daß Weihnachts- oder Abschlussgratifikationen, für die in der vorjährigen Höhe kein Rechtsanspruch gegeben ist, nicht ohne besonders begründeten Anlaß abgesenkt werden. Die Anordnung findet sinngemäß auf die Seima-Mitarbeiter Anwendung.

### Soldaten sollen mitbedacht werden

Gleichzeitig weist der Generalbevollmächtigte die Reichstreuhänder darauf hin, daß pflichtwidriges Verhalten einen Anspruch auf die Gratifikationen ausschließt. Dem Charakter als Treupremie entsprechend sollten die Gratifikationen nur an Gefolgschaftsmitglieder gegeben werden, die am Tage der Ausschüttung mindestens ein Jahr dem Betriebe angehört haben. Eine Ausnahme davon wird zugunsten der Dienstverpflichteten gemacht. Für die ausländischen Arbeitskräfte gelten bei Ausschüttung der Weihnachts- und Abschlussgratifikationen die gleichen Bedingungen und Voraussetzungen wie für vergleichbare deutsche Gefolgschaftsmitglieder. Einbezogen sind dabei auch die aus dem Reichskommissariat Ostland ohne Wehrtafeln stammenden Beschäftigten. Dagegen darf an die sonstigen Mitarbeiter, sowie an Eigenen, jüdische und polnische Beschäftigte eine Gratifikation nicht gezahlt werden. Der Generalbevollmächtigte erwartet des Weiteren von allen deutschen Betriebsführern, daß sie bei Ausschüttung der diesjährigen Weihnachts- und Abschlussgratifikationen auch deren Gehenden, die von ihrer Gefolgschaft in der Wehrmacht ihre Pflicht erfüllen. Den zur Wehrmacht einberufenen Gefolgschaftsmitgliedern sollte die Fürsorge des Betriebsführers gerade zum Weihnachtsfest in allererster Linie gelten.

### Der heutige Wehrmachtbericht

## Westlaufasus: In zähen Kämpfen Raumgewinn

30 Sowjetpanzer und ein Panzerzug bei Magie vernichtet — Elektrizitätswert von Kronstadt in Brand geschossen

Weitere schwere Kämpfe in Ägypten

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Novbr. Das

Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westlaufasus warf ein überraschender örtlicher Angriff den Feind aus einer Höhenstellung. Deutsche Infanterieverbände gewannen bei harten Regengüssen in zähen Kämpfen auch nördlich Tschahe Boden.

Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe ostwärts Magie wurden in hartem Kampf 30 Sowjetpanzer und durch die Luftwaffe ein Panzerzug vernichtet. Truppenbewegungen auf der georgischen Meerstraße wurden von Aufklärungsflugzeugen mit Bomben belegt.

Im Raum von Stalingrad fanden nur örtliche Kämpfe statt. Kampf- und Sturzflugzeuge griffen Batteriestellungen und Ortschaften ostwärts der Wolga an.

Am mittleren Frontabschnitt wurden durch Sturzflugzeuge zahlreiche Panzer des Feindes mit den Befestigungen vernichtet. Truppenbewegungen und Transportbewegungen der Sowjets im Quellgebiet der Dvina und Wolga wurden von der Luftwaffe bekämpft. Auf einem Flugplatz nord-

westlich Mostaus entstanden nach einem Nachtangriff starke Brände.

Südostwärts des Ilenense wurde eine feindliche Kräftegruppe in mehrstündigen Kämpfen unter besonders schwierigen Geländebedingungen eingeschlossen und vernichtet.

Schwere Artillerie des Feindes schoß das Elektrizitätswert von Kronstadt in Brand.

In Ägypten dauern die schweren Kämpfe an. Eigene Gegenangriffe fügten den feindlichen Panzerverbänden schwere Verluste zu. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen in rollendem Einsatz motorisierte Kräfte des Feindes zwischen Marfa Matruh und El Alamein an. Im Mittelmeer schoß Nordflot der deutschen Kriegsmarine in den letzten Tagen fünf feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britische Flugzeuge flogen am Tage unter Wolkenschutz in das nordwestdeutsche Gebiet und in die deutsche Bucht ein. Die Behälterung hatte geringe Verluste. Hierbei und über den besetzten Westgebieten wurden sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

geführt hätten und täglich auf dem Gefängnishof Wehrübungen veranstaltet. Sie hätten sogar einen Namen für ihre Einheit gefunden und nennen sich stolz „gestesgegenwärtiges Bataillon“. — Straßlinge als patriotische Vorbilder? Das NSV-Volk wird sich seine Ehre eigentlich etwas anders vorstellen.

### In Kürze

Eine große repräsentative Ausstellung deutscher Zeitschriften wird im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturtausches am 19. Nov. in Rom eröffnet.

Reichsminister Speer hat aus dem Ertrag der Eintrittsgelder der in Sofia veranstalteten Ausstellung „Kudbahn u. Wasserstraße“ 2 bulgarischen Sozialfonds je 50 000 Lewa als Spende zur Verfügung gestellt.

Bevoollmächtigte außerhalb des Reiches. Auf Grund eines Führererlasses hat Reichsminister Speer als Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft im Vierjahresplan in den besetzten und den Deutschen Reich angegliederten Gebieten Bevoollmächtigte für die Bauwirtschaft ernannt. Der Bevoollmächtigte für Frankreich hat seinen Dienstsitz in Paris, der Bevoollmächtigte für Belgien und Nordfrankreich in Brüssel und der Bevoollmächtigte für die besetzten niederländischen Gebiete im Haag. Für das Distanz befindet sich der Sitz in Riga.

Die Kesselschlacht auf Guadalcanar dauert an. Die Japaner stießen weiter nach Westen in den Rücken der amerikanischen Hauptkampflinie vor und konnten den Feind überwältigen und nach Süden zurückwerfen.

Die japanische Regierung übermittelte der thailändischen Regierung eine Geldsumme von fünf Millionen Yen zur Beseitigung von Ueberschwemmungsschäden.

Konzentrationslager im Albanon wurden für solche Bauern eingerichtet, die nicht die vorgeschriebene Menge an Erzeugnissen abliefern.

### Wichtig für die wehrhafte Jugend

#### Sprechstunden des Bauener Nachwuchsoffiziers

Im Kampf um die Zukunft unseres Volkes hat das Großdeutsche Heer an allen Fronten siegreich gekämpft und dem deutschen Volke einen weiten Lebensraum geschaffen. Unter der Führung des Führers als des Oberbefehlshabers des Heeres kann jeder junge Deutsche in Einsatzbereitschaft für das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer als Offizier des Heeres der deutschen wehrhaften Jugend vorankämpfen und den Sieg an den entscheidenden Stellen der Kampffronten miteringen. In den verschiedenen Waffengattungen des Heeres ist jedem Jungen Gelegenheit gegeben, seine Reigungen und Fähigkeiten voll zu entwickeln. Die weitgehende Motorisierung der Truppenteile und ihre reichhaltige Ausrüstung mit technischem Gerät aller Art gibt besonders dem technisch interessierten Jungen ein ausgebreitetes Betätigungsfeld. Neben der Truppenoffizierslaufbahn aller Waffengattungen steht dem Führer nachwuchs die Ingenieur-, Sanitäts- und Veterinäroffizierslaufbahn offen.

Der Nachwuchsoffizier, Leutnant Spilner, gibt allen interessierten Jungen Auskunft in ihren Fragen, die die Offizierslaufbahnen betreffen. Seine Sprechstunden an den Schulen werden durch die Rektoren jeweils bekanntgegeben. In Bautzen, Neue Kaserne, Kantstraße, kann er jeden Dienstag in der Zeit von 8 bis 18 Uhr, gesprochen werden. Die Werbung zu Einjahres- und Wehrkreiskommando oder der Annahmestelle IV für Offizier-Bewerbender des Heeres in Dresden R. 15, Königsbrücker Straße 125, einzureichen.

Der Kommandeur des Betreuungstruppenteils.

### Aus Sachsen

#### „Haus der Technik“ — Schule des Fortschritts.

(Bericht unserer Dresdener Schriftleitung.) Dresden. Die Technik steht sich heute fast täglich vor neue Aufgaben gestellt. Unwägbarnde Erfindungen und Verbesserungen einzelner Verfahren folgen einander in immer schnellerem Tempo. Da ist es selbst für den Fachmann, der eine Technische Hochschule oder Ingenieurschule besucht hat, nicht leicht, in der Praxis auf dem laufenden zu bleiben. Deshalb und um der Gefahr des Einseitigwerdens vorzubeugen, ist die Schaffung von „Häusern der Technik“ in Angriff genommen worden, die der Fortbildung der Techniker und Ingenieure und der Weiterentwicklung der Technik selbst dienen sollen. In elf Gauen gibt es bereits derartige Einrichtungen, u. a. auch in Sachsen. Ihre Leitung ist jeweils dem Gauamtsleiter für Technik und Gauwaller des NSDAP übertragen. Vorerst freilich ist das „Haus der Technik“ in unserem Gau lediglich eine Organisation, die die Männer der Praxis zu geistigem Austausch zusammenführt. Ihr Hauptsitz befindet sich im Gauamt für Technik in Dresden. Außenstellen sind in Leipzig, Chemnitz und mehreren anderen Städten gegründet worden.

Das „Haus der Technik“ erfüllt seine Aufgabe in der Form einer Arbeitsgemeinschaft, die das Wissen der Technik durch Vorträge, Führungen und Lehrgänge an die in der Praxis stehenden Ingenieure und Techniker heranträgt. Im Vordergrund stehen heute dabei u. a. Fragen, die sich aus der Umstellung auf Heimstoffe ergeben, sowie neue Erkenntnisse, die für die Einsparung von Rohle und Energie und für die Anwendung moderner Arbeitsmethoden von Bedeutung sind. Auf das engste wirken deshalb die „Häuser der Technik“ mit dem Sparstoffkommissar und mit den Umstellungsbeauftragten in den Betrieben zusammen. Nach dem Kriege soll für die sachliche Gaudienststelle „Haus der Technik“ ein eigenes Gebäude errichtet werden, das mit Bücherei, Vesperaal und Vortragssälen ausgestattet und geeignet ist, den Ingenieuren und Technikern eine würdige Heimstatt zu bieten.

Chemnitz. Die ersten 3 Spielzeugmachersellen. Nach mehrjährigen Bemühungen des Direktors der Staatlichen Spielwaren- und Gewerbebehörde Grünbainichen und der Handwerkskammer Chemnitz ist es gelungen, die erste Gefellenprüfung von Spielzeugmachern, und zwar von einem Spielzeugschleifer, einer Spielzeugschneiderin und einer Spielzeugmalerin, durchzuführen. Alle drei Prüflinge bestanden die praktische, die schriftliche sowie die mündliche Prüfung mit „gut“ und konnten nach abgelegter

Prüfung den Gefellenbrief in Empfang nehmen. Im März nächsten Jahres wird die nächste Spielzeugmacher-Gefellenprüfung abgenommen.

Chemnitz. 70jährige Frau von der Straßenbahn. Auf der Bernsdorfer Straße (Strang eine 70 Jahre alte Frau von einem fahrenden Straßenbahnzug. Die Frau wurde dabei vom Anhänger erfasst, etwa 20 Meter mitgeschleift und schwer verletzt.

Munster. Perzlos. Ein Menschenauflauf entstand in den Vormittagsstunden auf der Hittauer Gasse. Er hatte seine Ursache darin, daß eine Mutter ihr Kind über zwei Stunden lang (!) unbeaufsichtigt im Kinderwagen stehen ließ. Die Welternerin von „Mutter und Kind“ mußte sich des Kindes annehmen. Als die sonderbare „Mutter“ zurückkam, fand sie als Dank dafür nur unangebrachte, ungehörige Worte.

### Neues aus aller Welt

— Vater und Sohn als Schwäger. In der färländischen Ortschaft Svana wurden seltsamerweise ein Vater und ein Sohn Schwäger. Denn beide heirateten zwei Schwestern.

— Unverkröner Banditenreich: Ertrabter Dieb ließ sich bewahren. Ein Einbruch, der an Dreifigkeit seinesgleichen nicht wurde von einem jungen Burken, vermutlich einem Ausländer, in Berlin-Frohnau verübt. Die Bewohnerin eines kleinen Landhauses in der Winheimer Straße, eine 67jährige Frau, ertrabte den Eindringler auf frischer Tat. Der Ueberfallene dachte aber nicht an Flucht, er zwang die Frau mit vorgehaltener Wistole, ihm ein Frühstück zu bereiten. Als er sich satt gefressen hatte, machte er sich davon.

— Dauernpferd gewann 200 000 RM. Einen beachtlichen Erfolg häuerlicher Pferdebucht kann der Bauer Fr. Hüner in Buchholz (Bezirk Bremen) buchen, dessen Hannoveraner Halbblüter „Trojaner“ das große deutsche Hürdenrennen auf der Karlsborner Rennbahn gewonnen hat. Das Rennen brachte dem Sieger die Summe von 25 000 RM. Das Tier, das jetzt 8 Jahre alt ist und dessen Kräfte von Jahr zu Jahr gewachsen sind, hat seinem Besitzer insgesamt 200 000 RM. eingebracht.

— Ein Meteor fiel auf die Straße. Bei der Garnisonkirche am Adols-Siller-Ring in Ulm hatte ein Mann ein nicht alltägliches Erlebnis. Ein Meteorstein von einem Kilo Gewicht stürzte plötzlich unmittelbar vor seinen Füßen nieder. Der erstkündene Alte nahm das sonderbare Himmelszeichen, das vorher mit vornehmbarer Krach offenbar ein Hausdach gestreift hatte, auf. Es war ein formloser Meteorstein mit verrosteten Kraterlöchern.

— Siebenfährige Räuberbande festgenommen. Nach langen Jagdungen ist es der spanischen Polizei im Zusammenwirken mit der Gendarmerie und Abteilungen des Heeres gelungen, eine siebenfährige Räuberbande dingfest zu machen, die einen Autobus zwischen den Orten Truchas und La Banea (Provinz Leon) überfallen und die Reisenden ausgeplündert hatte. Der Autobus war durch Gewehrschüsse zum Stillen gezwungen und die Passagiere mit vorgehaltener Waffe durchsucht worden. Das Gewehr hatte einer der Räuber einem ermordeten Gendarmen abgenommen.

### Bathener Marktpreise

Für den Monat November ergeben sich verschiedene Verbennungen. Der Erzeugerpreis (Grundpreis einschließlich Aufschlag und Condesen-schlag) beträgt für den Töbelschäntner Roggen 18,80, Weizen 19,70, Futtermittel 16,70, Hühnerhälften 16,40 RM. — Auf dem Viehmarkt waren 155 Tiere aufgetrieben. Preise: 16—27 RM. Geschlagelgang: ruhig.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten

Druck und Verlag: Friedrich Wau, Bischofswerda; Fernruf 444 und 445; Südkreis Dresden 1921. Verlagsleiter: Johannes Grambs; Druckereileiter: Georg Schwarz; Stelvo: Alfred Wödel; sämtlich in Bischofswerda. Der Sachliche Erzeuger erscheint wöchentlich. Bezugspreis: durch Waren trenn Haus halbmöndlich 1,10 RM.; bei Abholung in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Hpt.; Einzel-Ver. 10 Hpt. Bei Nichterhaltenen in Folge höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. kein Ersatzanspruch. Gültige Anzeigenpreise: S. 7.



Ein **BAYERKREUZ!**

Denken Sie daran, wieviele Krankheiten mit Hilfe von BAYER-Arzneimitteln geheilt wurden, wieviele Leiden gelindert!

**Guterhaltene Schreibmaschine** (auch Reife-Schreibmaschine) zu kaufen gesucht. Angebote unter „Schreibmaschine 42“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Ostern 1943 stellt ein **Kaufm. Lehrling** (evtl. auch weibl.) und für sofort sucht **Monteuristinnen** (auch Frauen halbtagsweise) **K. Max Knauth**, Maschinenfabrik, Bischofswerda

# SARRASANI

**Wieder-Eröffnung in Dresden**  
Montag, den 16. November, 19.15 Uhr  
mit der sensationellen Circus-Schau  
„EXPRESS der 1000 WUNDER“  
im Feuerwerk der Attraktionen  
Das Wunder des 20. Jahrhunderts  
Televoz, der bisher einzige Maschinen-Mensch  
Charlotte Rickerl, das stärkste Mädchen vom „schwachen  
Geschlecht“, die größte Damen-Kraftsport-Sensation der Welt!  
Das verwegene Motorradrennen im Löwenkäfig  
und zahlreiche andere Spitzenleistungen

## Schießen

**Montagsabend:**  
Bataillons-Verammlung  
bei Kamerad Lorenz, „Germania“.  
Turn- und Sportgemeinschaft  
Bischofswerda

**Die Turnstunden**  
werden ab 8. Novemb.  
wie folgt abgehalten:  
Montag 18-17<sup>15</sup>, 18<sup>15</sup> Uhr Mädchen 8-14 Jahre  
Dienstag 18-15<sup>15</sup> Uhr Kinder 4-8 Jahre  
Mittwoch 18<sup>15</sup>, 21<sup>15</sup> Uhr Turnstunden  
und Frauen  
Die Turnstunden für die Kinder ist  
unentgeltl. Turnhalle Bauhnerstr.

## Normal-Lichtspiele Demitz

Gasthaus zur Erholung  
Montag, den 9. Nov. 1942.  
Wiederaufführung!  
Der Mann, der Starb  
Ein spannender Kriminalfilm mit  
Hans Albers, Heinz Rühmann,  
Marie-Luise Claudius, Hans Krosch,  
Hilde Weidner u. a.  
Im Vorprogramm ein Farbfilm  
und Wochenschau (Wiederholung)  
Für Jugendliche ab 14 Jahre zuzul.

Besuchen Sie in Dresden, Prager Straße, direkt am  
Hauptbahnhof  
das Kabarett **BARBERINA**  
(Prinzeßtheater-Passage)  
Täglich 2 große Vorstellungen  
nachmittags **4 Uhr** und abends **8 Uhr**

## Damengürtel

geflickten mit Lederbesatz  
**W. Camillo Enterlein**  
Das 100jährige Fachgeschäft  
für Koffer und Lederwaren  
Dresden-A.  
Nur Waisenhausstraße 23  
Ringstraße 24

## Hauptkirche Bischofswerda

Sonntag, den 8. November, 16 Uhr:  
**Musikalische Vesper**  
Orgelwerke und Choräle von J. S. Bach.  
Eintritt frei. Programm 0,50 RM.

Morgenzeit:  
**Gasthof 2 Linden,**  
Neutrich (C.)  
Sonntags, den 14. November  
und folgende Tage:  
Großes  
**Preis-Stattuerier**

## Butterberg

Sonntags  
Familien-Kasinospiel  
Treffpunkt aller Wehrmachtangehörigen.  
Sonntag nachmittag:  
**Die angenehme Kaffeestunde**

Ihre Kriegstraue geben  
bekannt  
Gefreiter  
**Josef Ermiler**  
**Erna Ermiler**  
geb. Schelzel  
z. Z. auf Urlaub  
Welckersdorf  
den 7. November 1942.

## Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung im Nasenraum ein. Diese lästige  
Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver beseitigt. Auch andere  
Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man  
damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von  
der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Mittelsystem erzeugt.  
Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder  
Drogerie. Originalabgabe zu 30 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang  
aus, da kleinste Mengen genügen.

## Kriegerkameradschaft

**Schmölln** Zur  
Gedenkstunde  
für die gefallenen  
Kameraden stellt die  
Kameradschaft voll-  
zählig Sonntag, den  
8. Nov., 10.15 Uhr beim Krieger-  
kameradschaftsführer F. Bauer.

## Erbgericht Schmiedefeld

Sonntag, den 8. November: Anfang 5 Uhr  
**Unterhaltungsmusik**  
Freundlichkeit laden ein Paul Bek und Frau

Ihre Vermählung geben  
im Namen beider Eltern  
bekannt  
**Richard Gneuß**  
**Irmgard Gneuß**  
geb. Zimmermann  
Uhyst o. T., z. Z. Chemnitz  
Chemnitz, Altenheiner Str. 32  
im November 1942.

**Achtung!** **Achtung!**  
**Ziehung der 2. Klasse**  
der Deutschen Reichslotterie  
am 16. u. 17. November  
Lose zu haben  
zum Preise von  $\frac{1}{2}$  -  $\frac{1}{4}$  -  $\frac{1}{8}$  -  $\frac{1}{16}$  RM.  
In den Verkaufsstellen in Bischofswerda:  
**Wagner, Bahnhofstr.**  
Demitz-Thumitz: Kaufmann Paul Hahn  
Neutrich L.: Kaufmann Fritz Richter  
Putzkau: Drogerie Max Krahl  
Schmölln: Kaufmann Fritz Bauer  
Adolf-Hitler-Straße 65.

„Kruwel“  
Garant guter  
Arznei-Präparate  
- seit 1872 -  
Chem. Fabrik  
Brenn-Lausen G. m. b. H.  
Kilo

## Erbgericht Ringenhain

Sonntag, den 8. November:  
Bunter Abend der Spezialer Gänger. Für jeden etwas,  
Brilliant Herren-Gesellschaft. Kommen mit vollständigem neuen Elites  
Brach-Programm. 8 Stunden Kochen am laufenden Band. Wot  
verkauf im Aufführungstotal 1.10 RM., an der Abendkasse 1.10 RM.,  
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Es leben freies, ein der Welt, die Gänger.

## Kriegerkameradschaften

**Bischofswerda**  
Stellen zur Wehrstunde der Gefallenen  
am Sonntag, den 8. November 1942, 9-10 Uhr  
vor der Turnhalle der Wilhelm-Gustav-Schule  
mit Fahne. Schmidt, Kriegerältester  
Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist Pflicht!

Ärztlicher Sonntagsdienst für Bischofswerda u. Umgeg.  
**Dr. med. Matthiä**  
Die Praxiszeit dauert von Sonntag früh 8 Uhr bis Montag früh 8 Uhr.  
Sonntagsdienst und Nachtdienst vom 7. 11. - 14. 11.  
Stadt-Apothek

Ihre Vermählung geben  
bekannt  
Obergefreiter  
**Helmut Druschke**  
**Annelies Druschke**  
geb. Knecht  
Kindisch, z. Z. auf Urlaub  
Bischofswerda, Bischofstr. 2a  
7. November 1942.

werden **noch** direkt in den Apotheken  
abgegeben. Bei Lieferungsschwierigkeiten  
bitten wir um Geduld.  
Postversand  
ab Nürnberg  
findet **nicht** statt. Wir bitten von  
Geldüberweisungen und schriftlichen Be-  
stellungen abzusehen, da Belieferung nicht  
erfolgen kann.

## Schuhhaus E. Hornuf

Die größte Auswahl am Platze für  
Damen-, Herren- und Kinderschuhe  
**Altmarkt 28**

Mein über alles geliebter Gatte,  
unser lieber Vater, mein guter Opa  
u. Schwiegervater, Sohn, Schwie-  
gersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der  
Feldwebel und Zugführer  
**Gustav Thomas**  
fiel im Alter von 42 $\frac{1}{2}$  Jahren am 6. Okt.  
nach heroischem Kampf als Held an der  
Spitze seines Zuges für sein geliebtes  
Vaterland. In stiller tiefster Trauer  
Martha Thomas geb. Noack  
Sohn 4 Kinder Ely, Lode, Margarete  
und Johannes Unterholz-Schüler, Ursula u.  
Erich Weber, Ernst Thomas, Friedrich Noack,  
Paul, Hermann Thomas und alle Angehörigen.  
Steinigtuchbestatter, Schloß Neuhartberg, Berlin  
und Wärsdorf, den 7. November 1942

3 8 i m e t  
mit Rücksicht auf die in Bischof-  
swerda für sofortige oder später ge-  
richtete Angelegenheiten mit „R. S.“ an  
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Pietät und Heimkehr

Erd- und Feuerbestattungen  
Überführungen  
auch aus allen Krankenhäusern  
**DRESDEN A., AM SEE 26**  
RUF 24276

Im Namen beider Eltern  
geben wir unsere  
Verlobung bekannt  
**Elfriede Kümmel**  
**Rudolf Anton**  
Oberfeuerwerker d. Luftw.  
Neutrich L., z. Z. auf Urlaub  
den 8. November 1942.

SEIT 35 JAHREN  
**DARMOL-WERK**  
Dr. A. L. SCHMIDGALL  
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 2

Heute früh verschied mein lieber Mann,  
unser guter Vater und Großvater, Herr  
**Emil Preusche**  
Glaschleifermeister I. R.  
im 82. Lebensjahre.  
In stiller Trauer  
Franziska Preusche  
im Namen aller Angehörigen  
Demitz-Thumitz, Bahnhofstraße,  
den 6. November 1942.  
Die Beerdigung findet Montag, den 9. Nov.,  
nachm. 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Meine liebe Frau, unsere gute Schwieger-  
und Großmutter  
**Auguste Hennig**  
geb. Hartmann  
ging am 6. November für immer von uns  
In stiller Trauer  
Hermann Hennig  
und Hinterbliebenen  
Bischofswerda, den 7. November 1942  
Beerdigung Dienstag mittag 1/2 Uhr von  
der Halle des Neuen Friedhofes aus.

Für die uns zu unserer  
Silberhochzeit in so reichem  
Maße dargebrachten Glück-  
wünsche u. Geschenke dan-  
ken wir hierdurch auf das  
herzlichste.  
**Paul Medefind u. Frau**  
Ira geb. Preusche  
Schmölln im Nov. 1942

Wir helfen Ihnen durch hervor-  
ragende Versicherungsleistungen  
Krankheitskosten tragen und damit  
Ihre Gesundheit wiederherstellen.  
Haupt-, Zusatz- und Zuschußtarife  
in reichster Auswahl für Stadt und Land.  
Tarif K bietet z. B. 10 RM Krank-  
heitskostengeld und Zuschuß für Oper-  
ations- und Transportkosten bei  
einem Monatsbeitrag von 2 RM an.  
Entschließen Sie sich, ehe es  
zu spät ist. Wir versichern auch  
Ihr Leben und Ihre Angehörigen.  
**Deutscher Ring**  
Bezirksdirektion Ostdeutsch  
Dresden A 1, Moszinskystraße 3

Danksagung  
Tiefbewegt durch die überaus zahlreichen  
Beweise der Liebe und Verehrung, die  
uns beim Heimgang meiner lieben Gattin,  
unserer unvergesslichen Mutter zuteil wur-  
den, sagen wir allen unseren Innigsten  
Dank.  
In tiefer Trauer  
Otto Hennig und Kinder.  
Bautzen, den 7. November 1942.

Danksagung. Für die vielen Beweise der  
Liebe u. Teilnahme, die uns bei dem schweren  
Verlust meines lieben Gatten, uns guten  
Vaters, des Steinarbeiters Karl Ludwig Richter  
zuteil wurden, sprechen wir allen unseren  
herzl. Dank aus. Bes. Dank Herrn Pt. Hillie,  
Herrn Kantor Köhler, der F. C. O. Kunath  
Demitz-Th., dem Unterstützungsw. und der  
Frau Feuerw. für das Tragen u. Stellen der  
Trauermusik. In tiefer Trauer  
Richter u. Kinder. Neude, den 7. Nov. 1942

Für die uns zu unserer  
Vermählung in so reichem  
Maße dargebrachten Glück-  
wünsche u. Geschenke sagen  
wir auch im Namen beider  
Eltern unseren herzgl. Dank.  
**Karl Kappengut u. Frau**  
Irene geb. Jungmann  
Bischofswerda Radeberg  
den 6. November 1942.

Wundlaufen und Fußbrannen verhilft  
der seit 60 Jahren  
bewährte Fußkrem  
**Gerlach's**  
**Gehwol**  
Dosen zu 40, 50 und 80 Pfennig  
in den Apotheken und Drogerien  
Gehwol gehört ins  
Feldpost-Päckchen!

Danksagung  
Für die vielen Beweise der Anteilnahme  
an unserem Leid und der Wertschätzung  
unserer überalles geliebten, guten, unver-  
gesslichen Mutter, Schwieger- u. Großmutter  
und Schwester Selma Büttner, geb.  
Marchner, sprechen wir hierdurch tiefbe-  
wegten Herzens unseren Dank aus.  
In tiefem Schmerz  
die trauernden Hinterbliebenen  
Lauterbach, den 5. November 1942.

Zu früh für uns, doch Gottes Wille.  
Danksagung. Für die zahlreichen Be-  
weise tiefster Anteilnahme durch  
Wort, Schrift und Blumenschmuck bei  
dem schweren Verlust unseres einzigen, lie-  
ben, unvergessl. Sohnes, Enkels u. Neffen.  
Schütze Heinz Jäger, sprechen wir hier-  
durch allen, die mit uns lühten, unseren  
herzl. Dank aus. In tiefer Trauer  
Jäger z. Z. auf Urlaub u. Frau Martha geb. Pol-  
zeid und alle Angehör. Putzkau, d. 7. 11. 1942

Kronzeugen des Sieges / Der Führer zum 9. November

Sie, diese sechzehn Helden, müssen den Wankelmütigen werden und den Schwachen immer wieder zur Erfüllung seiner Pflicht zurückrufen, zu einer Pflicht, der sie selbst im besten Glauben und bis zur letzten Konsequenz genügen.

„Mein Kampf“

Aus dieser ganzen Not ist unsere Bewegung entstanden, und sie hat daher auch schwere Entschlüsse fassen müssen vom ersten Tage an. Und eines dieser Entschlüsse war der Entschluß zur Revolte vom 8./9. November 1923. Dieser Entschluß ist damals scheinbar willkürlich, allein, aus den Umständen ist doch erst recht die Rettung Deutschlands gekommen. 16 Tote! Allein, Millionen sind durch sie ausgerichtet worden. Die nationalsozialistische Bewegung hat damals ihren Siegeszug über Deutschland begonnen.

München, 8. November 1939.

Das, was wir Nationalsozialisten als Erkenntnis und als Selbstbild vom Totengang des 9. November in die Geschichte unserer Bewegung mitgenommen haben, nämlich daß das, was für die ersten 16 gefallen sind, wert genug war, auch viele andere, wenn notwendig, zum Sterben zu bringen — diese Erkenntnis soll uns auch in der Zukunft nicht verlassen.

München, 8. November 1939

Für uns war das Jahr 1923 ein Höhepunkt des Kampfes um die Macht in Deutschland. Diesen Kampf und damit die Bedeutung des Tages, den wir feiern, begreift nur derjenige, der sich zurückerinnert an die Zeit, in die wir damals gelebt waren, und vor allem derjenige, der sich die Vorgeschichte dieses ganzen gewaltigen Ringens wieder vor Augen führt.

München, 8. November 1940

Und dann kam das Jahr 1923, und wir unternahmen den ersten Versuch, die Macht im Staat in unsere Hand zu bekommen. Der Versuch scheiterte und es sind damals nur die ersten Wirtsober gefallen. Ich habe gerade diesen schmerzhaften Aufbruch des Jahres 1923 erst recht als den Beginn des Siegeskampfes angesehen. Ich war der Überzeugung, daß, nachdem es noch nicht gelungen war, die Weimarer Republik auszurufen, sie sich wieder erheben würde, und daß dann die Wirtsober dieses 8. bzw. 9. November mitteilen würden die Weimarer Republik vorwärtszuführen und ihr endlich den Sieg zu sichern.

München, 8. November 1940.

Daß wir heute nun dieses Deutschland besitzen, das verbunden wir mit denjenigen, die im Jahre 1923 marschiert sind, und vor allem auch denjenigen, die damals als erste Blutopfer für die Bewegung gefallen sind. Diese 16 Toten sind eben mehr als nur 16 Tote. Sie sind Kronzeugen einer neuen Wiederauferstehung unseres Volkes geworden. Und ihr Opfer war um so größer, als sie damals das, was selbst gekommen ist, nur in einer blassen Phantasie erkennen konnten. Sie hatten vielleicht gar keine so klare Vorstellung von dem, wie es einmal werden wird. Sie wußten nur, es wird einmal anders sein, es wird einmal ein neues Reich aufgebaut, und in diesem Reich wird vieles von dem dann verwirklicht, was auch unsere Gegner im tiefsten Innern doch ersehnten, ohne daß sie wissen, daß es auf ihrem Wege nie zu erreichen sein würde.

Dafür sind diese Menschen eingetreten, und dafür haben auch diese sechzehn damals ihr Leben hingegeben. Es waren sechzehn, es hätten genau so gut fünf- oder tausend sein können. Es hat keiner geklagt: alle die Verwundeten, sie sind der Sache nicht untreu geworden, im Gegenteil: als Verwundete sind sie erst recht wieder Parteigenossen gewesen, fanatischer als zuvor. Und diesen sechzehn sind nun viele hundert gefolgt, hier und außerhalb der Grenzen des Reiches.

München, 8. November 1940

Es sind Idealisten gewesen, die damals zu uns gekommen sind, und ich möchte hier noch etwas erklären: diese Helden haben in Wirklichkeit den Krieg 1914/18 ja nur fortgesetzt. Man hat es später oft so dargestellt, als ob etwa hier Soldaten wären und dort die Partei. Nein, das waren einst Soldaten gewesen, und zwar die besten Soldaten! Nämlich jene ewigen Soldaten, die die Unterwerfung nicht ertragen wollten und nicht konnten so wie ich heute der Überzeugung bin, daß wirklich ein guter Nationalsozialist auch in Zukunft der beste Soldat sein wird.

Berlin, 30. Januar 1942

Das, was wir einst vor der Feldherrnhalle ausbrachen, das werden wir noch mit einem tausendmal größeren Recht vor den Gräbern unserer Weltkriegssoldaten verkünden können: „Kameraden, ihr habt doch gegiegt!“

München, 8. November 1941

Dreimal 9. November / Den unsterblichen Garanten der Größe unseres Volkes

9. November 1918

In der Ferne ist mit dumpfem Grollen der letzte Schuß verhallt, der große Krieg ist aus. Die Rebellenschwaden haben alles eingehüllt, und nur manchmal weht die Luft sie auseinander und jagt die zerfetzten Fahnen durch verlassene Schützengräben, über verschüttete Unterstände und zertrümmertes Gelände.

Tautropfen hängen an den Stacheldrähten wie die Tränen der Millionen, die jene Welt, die nie wiederkommen. Die einst hinausgehenden in den sommerlichen Augusttagen des Jahres 1914, den hellen Siegfriedsglauben im Herzen, um die Heimat mit ihren Weibern zu beden, und jetzt stumm und starr in den Rasengräbern vor Verdun, im heißen Sand der Wüste oder in Auslands unendlichen Weiten ruhen. Eingekerkerte Kreuze stehen auf den Gräbern mit der regendimensionalen Inschrift: „Hier ruht... Gefallen fürs Vaterland.“

Die Wogen des Meeres brausen im Herbststurm über zerbrochene Schiffe mit geborstenem Kiel und zerfetztem Mast, über die stählernen Gebeir der deutschen Kriegskolonne, die mit wehender Flagge in die Tiefe sank.

In der Heimat durchziehen meuternde Matrosen und Deserteur die Stappe die Straßen und übernehmen die Macht, während ein feiges Bürgertum tatenlos hinter den Gardinen seiner Wohnungen zusieht. Kampflos treten die Fürsten ab, niemand stirbt auf den Stufen seines Thrones.

Trübe kommen die freudenlosen Tage heraus. Von einer dumpfen Trauer umfungen ist alles, als der große Krieg in die

sen Novembertagen dahinsinkt. Keine Trommel ertönt und kein Donnern erklingt, als die endlosen grauen Kolonnen wieder zum Osten ziehen.

Und dann stehen sie zum letztenmal auf irgendeiner deutschen Straße, auf irgendeinem deutschen Platz in Reich und Glied. Ein kleines Häuflein, wo einst Bataillone standen. In der Ferne verlieren sich die müden Schritte, als das letzte Kommando „Begleitet!“ verhallt ist. Der Rebel verschlingt mit Leiblich die ausgegammelten Gestalten, die ohne Waffen, im zerfetzten, lehmverkrusteten grauen Hof auseinandergehen. Der regenurduichte Boden erhebt den Schall ihrer Schritte. — Der große Krieg ist aus.

9. November 1923

Menschenmassen durchfluten die Straßen Münchens und halten sich zusammen. Wie ein Orkan brausen die Stimmen empor, das Deutschlandbild liegt auf allen Lippen. Ist es noch jenes Volk, das einst vor fünf Jahren die schmuckvollen Tage des Novembers 1918 erlebte? Ist es noch jenes Volk, das einst die Köpfe der Kolonnen der Offiziere riß und die schwarzen wehrlosen Kolonnen in den Schmutz stampfte?

Fähnlein flattern im Wind. Rote Fahnen mit dem schwarzen Balkenkreuz auf weißem Grund. Gruppen treten an. Kommanden formieren sich zum Marsch. Ein neues Deutschland ist im Werden, der Ausbruch der Nation beginnt. Tränen der Freude steigen denen in die Augen, die den Marschweg der Kolonnen

Die Helden von Egersheim

Erzählung von Walter Michel

In jener Herbstnacht — es war im Oktober des Befreiungsjahres 1813 — konnte die Gutsdamerin Marianne Loggenbühl nicht zur Ruhe kommen. Gedankenverwirrt wanderte sie durch die stumme und redete Worte vor sich hin. Draußen stand stürmisch und schwarz die Dämmerheit. Gestern, in später Stunde noch, hatte eine Stafette die Nachricht überbracht, daß die Deere bei Biederwitzwisch aneinandergeraten seien. Auch erzählte sie, ein preussischer Offizier vom krummstirnigen Dragonerregiment sei bei Verfolgung des flüchtigen Murat niedergemacht worden.

Friedrich betrat Frau Loggenbühl das Schlafzimmer ihres ledigen Sohnes. Sie weckte ihn und sagte: „Wilhelm, diese Ungewißheit ertrage ich nicht länger. Eine Ahnung sagt mir, der Offizier, vor dem die Stafette gestern sprach, ist dein Vater. Reite ins Hauptquartier zu Wittgenstein und versuche Näheres zu erfahren.“

Der junge Mensch sprang hastig in die Kleider, trat zum Fenster, blickte in den dunklen Park hinaus und antwortete: „Reiten... in dieser Finsternis? — Unmöglich, Mutter. Aber ich will zu Fuß gehen, um die Gewißheit zu verschaffen.“

In plötzlich aufsteigender Angst ergriff Frau Loggenbühl die Hand ihres Jungen und bat ihn zu bleiben. „Es sind drei Stunden Weg“, sagte sie verzagt, „und man sieht nicht die Hand vor den Augen. Stehe dir etwas zu... nein, bleib, Wilhelm.“

„Ich nehme den Kullmann mit“, beruhigte der Junge die Mutter. Dann trat er zum breiten Schreibtisch, hob eine Pistole in die Tasche, warf sich den Mantel über die Schulter und ging.

Schräg und dicht klatzte der Regen nieder. In den entlaubten Bäumen kicherte der Wind. Unter dem nachtschwarzen Himmel glimmerte kein Stern.

„Ist das ein Sauwetter!“ rief der graubhaarige Knecht nach einer Stunde durch die Bäume. Dann zog er sich die Mütze fester in die Stirn, schob den breiten Brustkasten vor und tappte weiter. Wie ein Ferkel in den Seelen kämpfte er dahin.

An einer Wegleitung setzten französische Soldaten den beiden das Bajonett auf die Brust. Bordenien sie drohend, mit nicht mißzuverstehenden Gebärden, zum Mitgehen auf.

Durch dichtes Unterholz ging es kreuz und quer. Schneller, immer schneller. Zuletzt mußten sie laufen. Wehr abnehmend, als mit den Augen wahrnehmend, erkannten sie hinter Hand die zum Kramberg führende Anhöhe, daneben das schwarz abfallende Riffertal, das ins weite Feldmeer mündete, ins Feldmeer mit seinen immergrünen Wiesen, darunter glänzend und duster der Tod lauerte.

Wäldlich wuchsen Laute aus der Stille. Waffen klirrten, nachlässig blakte schmelzend auf. „Wen bringt Ihr?“ fragte eine Stimme. — „Zwei Preußen, die wir abfangen“, lautete die Antwort.

„Gut so. Schafft sie vor den Oberst!“

In raschem Schritt ging es weiter. Vorbei an Gruppen schwabender Soldaten, an Wagen, darüber graue Plänen hingen, an langen Reihen dampfender Pferde.

Der Oberst war ein kleines Männchen mit verkniffenem Mund. Kalte graue Augen lagen unter seiner hohen Stirn. Sein viel zu langer Mantel streifte fast den Boden. War sein dünner krüpplicher Bart wirklich schon grau, oder schien es nur so in diesem grellen Fackellicht. Die Arme über der Brust vertuscht, blickte er den beiden gespannt entgegen. „Der seid ihr?“ fragte er.

„Leute, die nichts mit Ihren Soldaten zu tun haben“, antwortete der Knecht. — „Woher?“ — „Aus Egersheim.“ — „Wo liegt dieses Reich?“

Kullmann schwieg.

„Bist du antwortend!“ schrie der Oberst.

„Nein“, kam es ruhig zurück.

„Also ein sogenannter Ehrenmann. Kenne ich. Wir werden dir den Mund schon öffnen. Der andere da... wo liegt das Reich?“

Auch Wilhelm Loggenbühl schwieg.

„Gut“, brach der Oberst frostig das Schweigen, „machen wir nicht lange Worte, hört was ich will. Ich soll mit meinem Bataillon nach Tiefenbach. Ruh morgen früh dort sein. Dabei mich vertritt in dieser verfluchten Finsternis. Ihr werdet mich führen. Verstanden!“

Der Großknecht blieb stumm. Seine Arme hingen steif am Körper herunter. Seine Finger spretzten sich vor innerem Aufbruch.

„Preussischer Dickschädel!“ schrie der Franzose, und trat noch näher an den Alten heran. „Bedenke, daß der Mensch nur einmal sein Leben zu vergeben hat. Ich gebe drei Minuten Zeit. Hilfst du mich, ist's gut. Tu's nicht, lasse ich dich niederschleichen.“

Der graubhaarige Knecht senkte den Kopf auf die Brust. Sein Atem ging kurz und höfend. Seine breiten Schultern hoben und senkten sich in rascher Folge. Nach drei Minuten öffnete er den Mund. „Ich tu's nicht. Ich bin kein Verräter! Kommen Sie mit Ihren Soldaten zu spät auf den Kampfplatz, ist es für die Unfrigen zum Vorteil. Gott ist...“

Man ließ ihn nicht zu Erde reden, zerrte ihn abseits und knallte ihn nieder.

Wilhelm Loggenbühl stand wie vor den Kopf geschlagen. In seinem Nacken drückte eine schwere Last. Sein Aufschrei war im dröhnenden Schlag der Salve untergegangen. In seinen Augen stand starrs Entsetzen. Erst als man ihn rief bei den Schultern hatte, ihm zuschrie: „Run vorwärts, Preuß! Nach Tiefenbach!“ ertrachte er wie aus wirrem Traum und begriff.

umfäumen. Da marschiert Schulter an Schulter der Arbeiter neben dem Studenten, der Handwerker neben dem Kaufmann, der eben erst der Schulbank entwachsene Jüngling neben dem Frontsoldaten des Weltkrieges. Von einem einzigen Willen sind alle befeht, von einer einzigen Idee erfüllt. München ist er macht. Bayern will das Banner der Freiheit über die deutschen Lande tragen, um Abrechnung zu halten mit den Novemberlingen des Jahres 1918.

Und dann peitschen an der Feldherrnhalle die Karabinerschüsse der Landespolizei den Kolonnen entgegen, das rasende Hämmer der Maschinengewehre überläßt das Deutschlandlied. Ein vieltausendstimmiger Aufschrei brandet empor. Tote brechen zusammen, Verwundete wälzen sich in ihrem Blut.

Als der Pulverrauch verweht ist und das Schweigen des Todes sich über den Odeonplatz legt, da haben sechzehn Nationalsozialisten ihr höchstes Opfer gebracht... ihr Leben. Aus altem Abelsgeblüt stammt der eine, ein namenloser Arbeiter ist der andere. Repräsentanten der Idee, um die sie gekämpft haben: die Nation.

Durch die Morgenluft des November 1923 weht die Schande des Verrats, weht der Heidenruch jener Deutschen, die die Liebe zum Vaterland mit ihrem Tode besiegelten. Der Bau der Novemberrepublik, der der Kerker für die deutsche Seele sein sollte, war fast vollendet. An diesem Morgen bricht ein kleiner Stein aus der Kerkermauer... ein kleiner Stein nur. Im bitteren Schmerz ahnen wir nicht, daß durch die Kerkermauer schon jetzt der erste Schimmer der Freiheit bricht. Menschenfelder werden durch Ruinen zerfetzt, Märtyrer tragen die unsterbliche Idee von der deutschen Tat auf reinen Händen empor zum strahlenden Firmament der Ewigkeit.

9. November 1942

Heute halten wir Umkehr und blicken zurück auf den Weg, den wir gekommen sind. Das deutsche Volk steht wieder in Waffen. Dem Weg über die Gräber der Soldaten des Weltkrieges, der Toten der Feldherrnhalle und all jener Gefallenen, die in den Jahren des Kampfes um die Neugestaltung der Nation auf den Straßen unserer Heimat ihr Leben aushauchten. Ist heute unser Volk zum Endkampf gegen Plutokratie und Volkswidrigkeit aufgebracht. Zu den Kämpfern des Weltkrieges hat sich die deutsche Jugend gefügt, von einem Willen befeht, von einer Idee erfüllt, angetrieben zur Nabrtausendentscheidung unserer Zeit.

Das Salzkreuzbanner, das an der Feldherrnhalle zu München zur Blutfahne eines neuen Volkes geworden war, spiegelt sich heute in den Fjorden Norwegens, es flattert im Novemberwind über den Gefilden Frankreichs, auf der Piazza von Verdun und über den Boulevards von Paris. Es weht in Gluthauch der Hauptstädte Wüste und erhebt sich trübsüßig über den eroberten Städten der Sowjet-Union und krönt die Bergspitze des Kaukasus als Wahrzeichen bolschewistischer Niedertracht. Ein Weg des Sieges und unsterblichen deutschen Heldentums ist es, den wir vor drei Jahren benannten, zu beschreiten.

Traten wir früher an die Gräber der Gefallenen, besuchten wir die alten Schlachtfelder des Westens und standen vor den moosüberwachsenen Bunkern Flanderns oder vor den verfallenen Unterständen des Kampfgebietes von Verdun, dann fragte bittere Fragen in uns auf, die uns fast die Kehle zuschnürten. Sind sie umsonst gefallen? Ist das zugrunde gegangen, was sterbend ihre Weiber deckten: Das Reich?

Heute senken wir nicht in Klage und Wehmut die Köpfe, wenn wir an den Gräbern unserer Gefallenen stehen, und beweisen nicht an dem Sinn ihres großen heldischen Sterbens. Sie fielen nicht umsonst, einen 9. November 1918 wird es nie wieder geben. Die Früchte ihres Kampfes kann und keine Macht der Welt mehr entreißen. Im Glauben an Führer und Volk, während auf ihren Gesichtern schon der freudige Stolz des Sieges lag, ließen sie in dem gigantischen Ringen aller Zeiten für die Befreiung einer besseren Zukunft ihr Leben, wissend, daß sie damit zu unsterblichen Garanten der Größe unseres Volkes wurden.

Aus all den Opfern ist das neue Deutschland erwachsen, über dem blühend die ewige Wache jener Kameraden steht, die einst für Deutschland in hoffnungsloser Nacht und Grauen das Schwert und Letzte für den Fortbestand ihrer Nation gaben. Ihres Opfers und würdig zu erweisen ist heute das Gesetz unseres Handelns, das eherner Gebot des 9. November 1942.

Vor seinen brennenden Augen schien alles zu tanzen, die Bäume des Waldes, die Pferde, die Wagen. Und auch die vielen Menschen, die in Reihen gesetzt, im schwellenden Fackellicht unter Gemehr traten. Eine wilde Entschlossenheit ergriff ihn. „Wir müssen durch dieses Tal“, sagte er, trat an die Seite des Obersten und setzte sich in Bewegung.

„Ist dies der kürzeste Weg?“ fragte der Franzose nach einer Viertelstunde.

„Der kürzeste“, antwortete Wilhelm Loggenbühl. Hörte hinter sich das Aufklirren von Waffen, das Dröhnen vieler Schritte, und lächelte mit verzerrtem Mund in sich hinein. Einmal sah er sich verstoßen um. Sie hatten die Fackeln ausgezündet, tortelten wie betrunken durch die Finsternis, strauchelten, fielen, sprangen wieder auf. — Gut so.

„Schneller, Preuß!“ rief der Oberst. „Es dauert mir zu lange.“

„Ja doch“, antwortete Loggenbühl und dachte: Kommü noch früh genug ins graufige Grab. Warde noch eine Weile! Die Hände gegen die schlagenden Planken gepreßt, verfiel er in Rausschritt.

„So ist's recht, Preuß“, rief der Oberst. „Du wirst verständig, wie ich sehe. — Sind wir bald da?“

„Bald“, antwortete Loggenbühl, fühlte den sumpfigen Atem des Moores auf sich zukommen und schauerte zusammen. Aber hinter sich hörte er das dünne Klirren aneinanderstößender Bajonette, stieß die Zähne aufeinander, schaltete das Denken aus und rannte weiter — dem Tod entgegen.

„Wie denn?“... leuchtete der Oberst, fühltest du uns recht, Preuß?... Der Boden hier... die Erde... was...“

„Recht“, unterbrach Loggenbühl ihn, „ein wenig glitschig die Erde hier — kenne ich — fünfzig Schritt nur, dann wird sie wieder fester.“ Über drei bestete sich an seine Hüfte. Derrgott, nur weiter, schrie es in ihm. Nicht schwach werden jetzt — Himmel, nur jetzt nicht schwach werden... Weiter!... Weiter!...“

„Meine Hüfte — mein Leib —“ brüllte der Oberst, riß haltlos die Arme hoch, sank hin, und verschwand im brodelnden Dunst.

„Verrat!“ schrie jemand. Aber seine Worte erstarben im schaurigen Durcheinander der nachfolgenden Kolonnen.

Das Röhnte und wimmerte. Verbis sich ineinander. Unflammerte sich, sank tiefer und tiefer. Versuchte wieder hochzukommen. Und mußte doch hinab in den schliefigen Grund. Nur einmal noch gelüte es laut auf, hinein in dieses große Sterben: Vater... Mutter... auch euer Sohn... für Deutschland...“

Danach wurde es wieder still über dem unheimlichen Moor. Nur ein paar graue Nebelbeben geisterter noch drüber hin. —

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.



# Granit als Lehrstoff / In der Steinmetzschule Demitz-Thumitz

© In den „Steinstraßen“ der großen Granitwerke am Rio Negro wird jeder, der hier den Arbeitern mit Hammer und Meißel zuschaut, von den Leistungen dieser Männer, die tagaus, tagein in den Steinbrüchen und auf ihren Werkplätzen schaffen, mit Achtung erfüllt. Trotz Einlage aller erdenklichen Hilfsmittel — vom Sprengpulver bis zum elektrischen Kabelkran — fordert die Arbeit im Granit besondere geistige und körperliche Fähigkeiten.

In den Arbeitshütten der Steinmetzen entstehen Pflaster- und Werksteine, unzählige Bausteine künstlicher Bauwerke in Granit. Jeder Hammerschlag gestaltet hier mit dem Meißel Endgültiges, — ein kleiner Fehler in der Behandlung des Steines kann den ganzen Werkstein, in dem vielleicht schon viele, viele Arbeitsstunden fließen, verderben. Aus den Granitbrüchen der Oberlausitz kommen ja nicht nur Rohsteine und einfache Pflastersteine, sondern fertige Werksteine in den verschiedensten Gestalten und mit genau vorgeschriebenen Abmessungen und Bearbeitungen. Die Steinmetzen müssen daher in jeder Beziehung fähigste Facharbeiter sein. Sie müssen Zeichnungen von Bauwerken und Bauteilen lesen und danach auf den Millimeter genau die Werksteine herstellen können. Jeder Steinmetz muß fähig und planmäßig arbeiten. Für diese hohen Ansprüche in der Arbeitsleistung legt die

**Steinmetz- und Gewerbeschule Demitz-Thumitz** den Grund. Sie wurde unter entscheidender Mitwirkung der Granitindustrie im Jahre 1908 gegründet und zwei Jahrzehnte später in das heutige stattliche Gebäude in Demitz-Thumitz verlegt. Die Zahl ihrer Schüler stieg in den ersten beiden Jahrzehnten schon von 12 auf 170 an. Unter der Leitung bewährter Fachkräfte dient die Steinmetzschule ihrem Zweck: ... in der Granitindustrie beschäftigten Steinmetzlehrlinge und andere junge Leute so heranzubilden, daß sie Zeichnungen verstehen und selbst anfertigen, um in der Praxis danach arbeiten zu können. „Ein Modellunterricht“, so sagt die Schulschulung weiter, „ist zum besseren Verständnis der gestellten Aufgaben beitragen. Besonderer Wert wird auf Kenntnis des Steinchnitts, Berechnung von Kreisbogenlinien, Austragen der Schablonen und Rechnen nach dem Werkzeittarif gelegt.“

Während drei Jahren haben die Steinmetzlehrlinge in jeder Woche einen vollen Tag Unterricht in ihrer Fachschule. Schon die allgemeinen Fächer sind auf die Arbeit mit dem Granit abgestellt, wie Lektionen im Schriftverkehr, Lohn- und Rechenlehre, Fachrechnen, Formenlehre. Diese berufliche Aufgaben werden in der Fachschule gründlich bearbeitet. In der Berufsausbildung wird die Geschicklichkeit des Steinmetzhandwerks im Zusammenhang mit der Oberlausitzer Granitindustrie behandelt. Die Schüler beschäftigen sich mit der geologischen Seite des Granits und anderer Gesteine, mit besonderen Eigenschaften des Granits (Spalten, Stöden, Schichten usw.) und mit der Bearbeitung und

Verwendung der Gesteine. Werkplatz, Werkzeug und Maschinenkunde geben gründliche Kenntnisse von den Arbeitsgeräten, ihrer Bedienung und Pflege, Fördererichtungen, Schutvorrichtungen, Hebezeugen und Maschinen. Auch die Schloffer- und Schmiedelehrlinge der Granitindustrie werden in dieser Schule ausgebildet, wie in ihr auch eine Abteilung für Glasmacher- und Glasmalerlehrlinge, die aus Bischofswerda herüberkommen, besteht.

Grundbegriffe und Grundformen der Baukunst und baulichen Geschmack vermittelt den künftigen Steinmetzen die Stilkunde.

Viele Oberlausitzer Bildhauer und ihre Söhne haben in der Steinmetzschule ihre Kenntnisse vertieft.

Besonders gründlich wird die Herstellung von Werksteinen behandelt. In der Fachkunde werden Flächen und Körper berechnet, Profile und ganze, oft sehr verzwickte gestaltete Werkstücke durchgearbeitet. Im Fachzeichnen müssen die Lehrlinge Körperansichten und Flächen von Werksteinen und Bauteilen maßgerecht aufzeichnen, ferner Profile, Ornamente, Austragungen, ganze Bauwerke, Brunnen, Denkmäler, Fenster- und Türgehäute, Brücken und manches andere. Auch Zeichnungen, wie sie später gemeißelt werden sollen, werden geübt. Diese Arbeiten werden in den Werkräumen der Schule beim Modellieren vertieft. Werk- und Ziersteine, ganze Bauten und steinerne Kunstwerke entstehen hier aus Gips. Eine große Sammlung von Gipsmodellen, die in die einzelnen Werksteinstellen zerlegbar sind, gibt den Lehrlingen sicheres Gefühl für die Bauförderung, für die Gestalt ihrer Flächen und Schnitts. Erst nach dieser gründlichen Beschäftigung mit den verschieden geformten Werksteinen können die jungen Steinmetzen sicher Zeichnungen lesen und anfertigen, wie auch nach ihnen aus dem Granitblock den gewünschten Werkstein formen.

In den reichhaltigen Lehrsammlungen

der Steinmetzschule finden sich viele Gesteinsarten in angelegenen Proben. Auch das Modell eines Granitbruchs am Klosterberg, alte und neue Werkzeuge des Steinmetzhandwerks, Sprengstoffe und Robebauarbeiten dienen hier der Veranschaulichung. Die Steinmetzschule ist für die Heranbildung des Nachwuchses der Oberlausitzer Granitindustrie unentbehrlich. Seit 1933 ist die Zahl der Steinmetzlehrlinge von Jahr zu Jahr stetig angewachsen. In Sonderlehrgängen sind hier oft auch auswärtige Steinmetzen weiter ausgebildet worden, damit sie in den Granitwerken am Klosterberg den schwierigen Arbeiten gewachsen sind. Es spricht für den großen Wert der Arbeit in der Steinmetzschule, daß ihre Schüler draußen bei der Arbeit im Granitbruch so gut wie keine Fehler machen, d. h. kein Werkstück durch einen falschen Hammerschlag verderben. Die Sicherheit im Lesen der Zeichnungen, die in der Fachschule erworben wird, gibt für diese vorbildliche Arbeitsleistung die Grundlage.

hängt oder an Holzleisten befestigt, nehmen nicht nur der Strahlungsfälle ihre Wirkung, sondern geben dem Schutzbau auch gleich ein wohlbekanntes Aussehen. Eine Stunde gemeinsame Arbeit in der Luftschutzhütte und der Luftschutzhütte schließt uns nicht nur gegen die Feindeinwirkungen, sondern auch gegen die Kälte!

## Turnen, Spiel und Sport

**Sportverein 08 Bischofswerda**  
Am morgigen Sonntag beginnen im Saal 103 die Tischtennis der 08. Die 1. Jgd. von 06 spielt auf der Kampfbahn gegen Neukirch 1. Jgd. und steht vor keiner leichten Aufgabe. Wenn die ersten zwei Punkte in Bischofswerda bleiben sollen, dann muß gegen 10 auf wie vor acht Tagen gespielt werden. Anstoß 14 Uhr. 08 spielt mit: Winkler; Frege; Kruschwitz; Weishe, Büchel, Winter; Müller, Vör, Dornau, Eberhardt, Eberhardt.

**Sportklub 1920 Neukirch (Lausitz)**  
08. Neukirch 1. Knaben spielen in Neukirch nachm. 2 Uhr gegen 08. Bischofswerda im Freundschaftsspiel.  
08. Neukirch 2. Knaben erwartet die 2. Knaben vom 08. 08. Bischofswerda vorm. 10 Uhr im Freundschaftsspiel.

**Turn- und Sportverein Puhlau**  
TuSv. Puhlau gegen TuS. Großschönau. Beide Mannschaften treffen sich am Sonntag im Puhlau zum fälligen Punktspiel. Anstoß 14 Uhr.

**Die Nationalmannschaft turnt in Dresden**  
Das Reichsamt Turnen hat für den 15. November ein Blühturnen der Nationalmannschaft in Dresden angelegt, mit dessen Durchführung der Sportkreis Dresden beauftragt wurde. Zu dem 10.30 Uhr im großen Saal des Ausstellungspalastes stattfindenden Ausweichungsamt für das Länderturnen im Dezember in Budapest treten die zwölf besten Deutschlands an.

**Wird es Seidler schaffen?**  
Das große Fragezeichen des Vorkampftages in der Deutschlandhalle am Sonntag ist die im Mittelpunkt stehende Begegnung zwischen dem Halbflügelwinger Helms Seidler und dem Schwergewichtler Arno Kälblin. Die Beantwortung der Frage: Wird es Seidler diesmal schaffen, nachdem ihm damals der Spaziergang ins Schwergewicht gegen Walter Neusel so schlecht bekam, ist der Dreh- und Angelpunkt.

**Der Rundfunk am Sonntag, 8. November**  
Reichsprogramm: Von 9 bis 10 Uhr Schachspiel unter dem Motto „Tenn setzt ihr nicht das Leben ein“. Im Mittagskonzert von 11.30 bis 12.30 beliebige Weisen großer Meister. Märchenoper „Die germanische Schube“ von 14.00 bis 15.00 Uhr im Festsaal der Komponisten von 15 bis 16. Die klingenden Gräber für Front und Heimat Allen zur Freude von 16 bis 18. Von 18 bis 18.35 letzte Musik. Von 19.30 bis 22.00 Unterhaltungskonzert.  
Deutschlandsender: Besondere Musik von 15.30 bis 16.45 Uhr. Von 20.15 bis 21.00 weniger bekannte, zum Teil neu aufgenommene Gesänge von Otto Nicolai. Von 21 bis 22 „Deutscher Melodienabend“.

**Aus der Sendefolge vom Montag**  
Reichsprogramm: Klassische Kammermusikwerke von 11 bis 11.30 Uhr. Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten von 15 bis 16. „Wien bekannt, doch interessant“, Musik von 16 bis 17. „Für jeden etwas“ von 20.20 bis 22.  
Deutschlandsender: Klassische Musik von 17.15 bis 18.30 Uhr. Von 20.20 bis 22 Uhr „Deutsche Meisterdirigenten“.

**Küchenszettel**  
Montag: Krautwidel mit Kartoffeln, Rettichsalat.  
Dienstag: Kartoffelsalat mit gebratenen Selleriegrünchen.  
Mittwoch: Osterschinken, Quarkauflauf.  
Donnerstag: Fleischdampfkuchen.  
Freitag: Saure Kartoffelschinken mit Gurke.  
Samstag: Gruppchen mit Kartoffelgrüne.  
Sonntag: Goldwurzsuppe, Bismarckbraten mit Kartoffelmasse und Apfelkompott.

\*) Quarkauflauf auf folgende Weise, ohne Eier, zubereitet, sind fähig und gut. — Zutaten: 1/2 Kilo Quark, 1/2 Kilo am Tage vor dem Gebrauch gelochte Kartoffeln, 6 Eßlöffel Mehl, davon die Hälfte Kartoffelmehl, 3 Eßlöffel Butter, ein gehäuftes Teelöffel Salz, möglichst etwas abgeriebene Zitronenschale; Backzeit und zum Verfeinern noch etwas Zimtgewürz. — Die gebackenen und geriebenen Kartoffeln mischt man mit dem genannten Quark zu einem zähen Masse, gleichmäßig Zeta, formt mit den Händen länglich-runde, flache Klümpchen, wendet diese leicht in Mehl um, bäckt sie in der Eierkuchen-Pfanne, ohne den Saft, auf beiden Seiten hellbraun, bestreut sie mit Zucker und trinkt sie heiß auf. — Für 4 Personen.  
) Fleischdampfkuchen. Zutaten: 250 Gramm feines Hammelfleisch, 1/4 Kilo rohe Kartoffeln, ein mittelgroßer Weizenkorn-Brötchen, Mehl, Kümmel und Salz, etwas Margarine. — Ein inneres oder viertes emailliertes Kasserol oder auch eine Auflaufform streicht man mit fetter Margarine aus, legt zu unterst das in Mehl gebackene, möglichst etwas abgeriebene Zitronenschale; Backzeit und zum Verfeinern noch etwas Zimtgewürz. — Die gebackenen und geriebenen Kartoffeln mischt man mit dem genannten Quark zu einem zähen Masse, gleichmäßig Zeta, formt mit den Händen länglich-runde, flache Klümpchen, wendet diese leicht in Mehl um, bäckt sie in der Eierkuchen-Pfanne, ohne den Saft, auf beiden Seiten hellbraun, bestreut sie mit Zucker und trinkt sie heiß auf. — Für 4 Personen.  
) Fleischdampfkuchen. Zutaten: 250 Gramm feines Hammelfleisch, 1/4 Kilo rohe Kartoffeln, ein mittelgroßer Weizenkorn-Brötchen, Mehl, Kümmel und Salz, etwas Margarine. — Ein inneres oder viertes emailliertes Kasserol oder auch eine Auflaufform streicht man mit fetter Margarine aus, legt zu unterst das in Mehl gebackene, möglichst etwas abgeriebene Zitronenschale; Backzeit und zum Verfeinern noch etwas Zimtgewürz. — Die gebackenen und geriebenen Kartoffeln mischt man mit dem genannten Quark zu einem zähen Masse, gleichmäßig Zeta, formt mit den Händen länglich-runde, flache Klümpchen, wendet diese leicht in Mehl um, bäckt sie in der Eierkuchen-Pfanne, ohne den Saft, auf beiden Seiten hellbraun, bestreut sie mit Zucker und trinkt sie heiß auf. — Für 4 Personen.

haupte vorziehen lassen konnte. Welche vollendete Schönheit und Harmonie, welche Anmut und Erhabenheit atmeten dem gegenüber die Schöpfungen wahrer deutscher Kunst, die sich zugleich durch Kraft und Klarheit auszeichneten. Dem lehrreichen Vortrag folgte auch hier lebhafter und verdienter Beifall.

**Reinhold (Lausitz). Hitler-Jugend-Standart.** Der Standort steht morgen Sonntag 9.30 Uhr am Hofgericht in tadelloser Uniform.  
Weiß. Mit 28 Jahren und im Schuljahr für besondere Verdienste bei Durchführung von Kriegsaufgaben in der Heimat wurde dem hiesigen Einwohner und Schuhmachermeister Hermann Müller die Kriegsverdienstmedaille verliehen. Als selbständiger Handwerkermeister ist Müller, noch in seinem 83. Lebensjahr berufstätig und betreibt sein Schuhmacherhandwerk bereits über 50 Jahre als selbständiger Meister. Möge dem rüstigen, verdienten Meister weiterhin ein gesunder Lebensabend beschieden sein!

**Witwen.** Ein schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk sind ein Paar selbstgefertigte, warme Hauschuhe! Die P. S. Frauenschaft Witwen hält am Montag, 9. Nov., 20 Uhr ihren letzten Kursus auch für Nichtmitglieder in der Bibliothek in der Alten Schule (1. Stock links) ab. Stoff kann bei Mangel unentgeltlich gestellt werden. Mitbringungen sind: Schwarze Kappe, Schere, harte Nadel und Nähn, alte Strümpfe oder Trikot zum Sohlenflechten (wenn vorhanden), Butter und Oberstoff.

**Gauha. Neuer Ortsgruppenleiter.** Kreisleiter Martin besuchte den Appell der Politischen Leiter. Er setzte dabei Bg. Böser aus Arnsdorf zum Ortsgruppenleiter ein und bestellte Bg. Georg Fritsch zum Geschäftsführer der Ortsgruppe. Die zahlreich erschienenen Mitarbeiter der Ortsgruppe waren sehr erfreut, den Kreisleiter wieder einmal bei sich zu sehen. Die Umfesterung in der Ortsgruppenleitung machte sich nötig, weil Bg. Kautsch einem Ruf nach Osten folgend hier in Gaußig sein Amt aufgeben hatte. Auch seiner wurde im Appell gedacht. — Die Leiter des 9. Bezirks wurde auf den Sonntag vorverlegt. Damit ist zugleich das Bedenken der Gefallenen dieses Krieges verbunden. Die Veranstaltung findet also morgen Sonntag 10.30 Uhr im Saal des Saugiger Hofes statt. Alle Parteigenossen und Behörden, vor allem aber die Angehörigen der Gefallenen sind herzlich eingeladen!

**Baugen.** Ein Feuer entstand gestern nacht in der Nordvorstadt und zwar in einer der Pa. Sapper gehörigen Scheune in der Scheunenreihe an der Mühlauer Straße. Der Brand wurde gegen 0.30 Uhr von der Volksschule aus der städtischen Feuerwache gemeldet, die auch binnen kurzem zur ersten Hilfe zur Stelle war. Das Feuer hatte aber schon so weit um sich gegriffen, daß die Feuerwehr mit ihrem tatkräftigen Eingreifen Mühe hatte, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die angrenzenden Scheunen zu schützen. Die Untersuchung über die Ursache des Brandes ist noch nicht abgeschlossen.

**Baugen. Der 9. Gau- und Grundbesitzerverein Baugen und Umg. e. V.** hielt eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, in der vor allem über die am 1. Jan. 1943 abzulösende Miet- und Pachtverhältnisse gesprochen wurde. Auch die Lenkung der Wohnungswirtschaft fand die ihr gebührende Beachtung. Jeder Hausbesitzer habe die Pflicht, dem Verein freizubehaltenen Wohnraum zu melden, damit dieser sachgemäß verteilt werden kann. In der vom Verein unterhaltenen Wohnungsstelle liegen gegenwärtig etwa 1000 Meldungen von Wohnungssuchenden vor.

## Aus dem Meißner Hochland

**Bühlau. Sein letzter Gang.** Eine trauernde Gemeinde geleitete gestern ihren Bürgermeister, Bg. Martin Richter, der nach kurzer, schwerer Krankheit aus seinem Wirken und Schaffen gerufen wurde, zur letzten Ruhe. Als Bürgermeister, Stabskommandeur und NSD. Amtsführer war Bg. Richter stets unermüdet für seinen Ort tätig. Die vielen Kranzsenden und ehrenden Nachrufe an seinem Grabe waren Zeugnis der Hochachtung, die er bei seiner vorgezogenen Dienstbeobachtung und bei jedem Büchler Einwohner besaß. Die Büchler Gemeinde dankt ihm für seine unermüdete, vorbildliche und segensreiche Arbeit und wird ihm dauernd ein ehrendes Gedenken bewahren.  
**Bautzsch.** Zur Geldwechslerfeier morgen Sonntag 9 Uhr im Erdgeschoss in Bautzsch werden hierdurch alle Volksgenossen und Volksgenossinnen herzlich eingeladen. Für alle Parteigenossen sowie für die Angehörigen aller Gliederungen und Verbände ist die Teilnahme eine selbstverständliche Ehrenpflicht!

## Das Wädel-Landjahr 1943

Das Landjahr wurde geschaffen, um die seelische Verbundenheit der schulentlassenen Wädel mit Heimat und Volkstum und das Verständnis für den württembergischen Bauernstand zu vertiefen. Aus diesem Grunde können auch nur Wädel, welche Ostern 1943 die Schule verlassen, in das Landjahr 1943 aufgenommen werden; die einmal deutscher Nationalität und arischer Abstammung sind, und zum zweiten geistlich und körperlich erblich einwandfrei und charakterlich wertvoll sind. Das Landjahr hat die Aufgabe, durch eine alle Lebensgebiete

## Die neue Deutsche Wochenschau

**Dokumentaraufnahmen der sozialistischen Revolution**  
Der Führer kam in Stalingrad  
Nachdem die deutsche Presse in den vergangenen Tagen den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom mit Würde gefeiert und dem deutschen Volk die Bewegung Mussolinis durch Worte nahegebracht hat, folgt die Wochenschau diese Ereignisse anschaulich zusammen und zeigt in einer Auswahl von Dokumentaraufnahmen aus den letzten 20 Jahren des italienischen Lebens Wesen und Sinn des Faschismus. Es beginnt mit Bildern vom Marsch am 22. Okt. 1922 auf Rom selbst, nach dem Mussolini an der Spitze seiner Getreuen vom König entlassen und zum Ministerpräsidenten ernannt wurde.  
Die Aufnahmen von der Diktatur sind den Schicksalen des einzelnen Frontkämpfers gewidmet. Es gibt Straßensichten von überwältigender Frontalität; zwei Infanteristen liegen in einem Granatloch in der vorbereiteten Linie. Der Feind schießt über sie hinweg. Ein Kamerad mit warmem Offiziershelm ist im Kampf gefallen. Der Soldat wird aufgemacht, aber nach jedem Aufschlag sind die drei gewunden, voll Dichtung zu nehmen. Ein anderer Soldat: in einem Einzelkämpfer hat auf dem Kopf ein Stück des Kampffluges ein Bild in den Bereich des Flugzeugführers. Neben Kameraden und einem Revolver der Staffelführer. Neben Kameraden in jungen Jahren hat sich eine Division eine Bahn gebaut. Sie gehört zu den besten Werten der Infanterie. Den letzten Teil des Weges aber müssen Munition und Verpflegung auf dem Rücken von Tragtieren transportiert werden.  
Die Aufnahmen vom Infanteriekampf in Stalingrad zeigen, daß auf dem Gebiet der Strategie nicht improvisiert wird. Hier greift alles nachvollziehbar. Der Infanteriekampf wird nicht nur vom Bogen- und Sturmgeschütz, sondern auch vom Flugzeug unterstützt. Trotzdem gibt es keine Kesselmanöver. Die überlegene Führung spart jeden Mann. Material ist reichlich vorhanden.  
Der Schluß der Wochenschau berichtet von der Luftwaffe in Afrika. Wir sind überzeugt, daß bei der Lage der Dinge vor dem Einbruch besonders junge Offiziere zu sehen. Unternehmungsgestalt und Linsenreife spricht direkt aus ihren Augen. Im Einsatz selbst sind sie hart. Das Ende des Angriffs auf feindliche Panzer mit Bordwaffen ist wie gewöhnlich durch Rauchschleppen gekennzeichnet. Die englischen Panzer brennen aus.

**Küchenszettel (Lausitz)**  
„Die kleine Neukirch.“ Wie ein buntes reiches Mosaik, so setzt sich dieses beschwingte Werk aus tausend kleineren Einzelheiten zusammen — und ergibt in seiner Gesamtheit eine heitere Filmreihe. Mit Schmitz und viel guter Baune entwickelt sich als Höhepunkt ein köstliches Theaterstück, die Aufführung eines Theaterstücks, das nach mancherlei Inszenierungen schon oft nach dem Licht der Bühnenwelt erzählt. Doch bis es dazu kommt, geschehen viele Dinge, die absolut geliebt sind, den Zuschauer in die beste Stimmung zu versetzen. Liebe und Aufrichtigkeit sind die Angelpunkte des Geschehens, das sich in dem Tausendfachen eines Ereignisses im Weltentstehensformat abspielt. Schöne Frauen, die kaprixischen Herzogin der 17. Tagover und die nicht weniger reizvolle Erscheinung der Schauspiel-

erin Winnie Markus erfreuen durch ihr entzückendes Spiel. Elegante und scharmante Männer, der gutmütig joviale Herzog Freih. Odenard und der prächtig schwanernde, aber mit viel Herz amtierende Intendant Johannes Wiemann, unterhalten auf nette und lebenswichtige Art. Und für eine weitere wichtige Bereicherung des Ganzen sind zur Stelle der treue Professor Gunkel Waldbaus, der schwallige Prinz des Friedrich Domin und der feisame Gustav eines Inspektors von Josef Glöckner.

## Kammermusikspiele Bischofswerda

„Die heimliche Gräfin.“ Der Schauspiel des reizenden Films „Die heimliche Gräfin“ ist das Ziel um die Jahrhundertwende, und im Mittelpunkt der locher Handlung, die viele heitere Spannungsmomente aufweist, stehen zwei junge Wädel von einem böhmischen Gut (Komtesse Anstich Dorival und ihre Gesellschaftsdame Martina Rehnold), die zum erstenmal die glanzvolle, lebensfrohe Atmosphäre der Donaumetropole zur Karnevalszeit erleben sollen. Martina läßt sich von „Anstich“ zu einem kleinen Schwelmelei überreden und übernimmt für ein paar Tage in Wien die Rolle der Komtesse. Daraus ergibt sich für das hübsche Fräulein Martina ein förmlicher Rattenstich von Hofgesellschaften, Verwechslungen und immer unrettbarer erscheinender Verdrängung ins Romanischabenteuerliche. Die Aufregungen hat Martina dem wüsten Erben Baron Kuscha zu verdanken, der „schwarzen Erzengel“ der Wiener Hofburg. Ein Intrigant im Grad ist dieser Leiter der Wiener Geheimpolitik, ein Trübsalvoller Meister. Als die junge Martina Rehnold in seine Fänge gerät, da hat Kuscha aus ihrem Abenteuer die große Aufgabe (um ein kostbares Rollen), die einen Erzengel führen, ihn selbst aber an das Ziel seines Erfolges, zur Staatskanzlerin in Wien, führen soll. Martina sieht der diktatorischen eleganten Hofgesellschaft Kubomerta bis auf tauschende zum Verwechseln ähnlich, woraus Kuscha seinen Plan aufbaut, der ihn aber selber erleidet. Martina Rehnold alias Komtesse Dorival, die vermeintlich, Kubomerta, ist Marie Dorval von begabter französischer Frau. Selbst wenn sie nach der Worte der Zeit einen Rat mit weisen Strauchfäden von der Größe eines Wagenrades auf ihrem blonden balanciert, sieht sie zum Verlieben aus. Dies tut hundertprozentig Michael Kubomerta, ein reicher Grundbesitzer (elegant und ritterlich: Wolf Altdorf-Rehth), ein hübscher Mann auch schon wegen der Schönheit der Herz Erzengel (wer kann es anders sein als Paul Höpfer, nobel und lebenswichtig). Diese beiden durchkreuzen das verurteilte Spiel, das die nette Martina unbedingt zur Hochzeitsfeier Kubomerta humpeln will, mit der der Erzengel ein gut gezieltes hat. Ein freudiges Baby als Internationales Dorival (Komtesse Anstich) interstet manier durch die Handlung. Ein Engel an Weib, eine echte Durchschaut in böhmischen Wädel in Romanisches Oberhofmeister. Es läßt sich kaum ein Kriminalfilm mit mehr Drama drehen, wie dies Olga v. Kolowrat gelang. In dem ist sehr viel gute künstlerische Arbeit geleistet worden, S. W. bei welcher Innenaufnahme feinsten Räume und den wunderbaren Bildern des verfilmten Wien, die der Kameramann Willi Winterstein anfertigte. Die Wädelkänge sind wieder ein Ereignis.  
Der Kulturfilm über die Sitten und Gebräuche der württembergischen Bevölkerung des vorchristlichen Dorles ist in der Stovantei ist ein Meisterbild prächtiger Fotografiekunst.  
Rolf Wädel.

